

Stiftung Kreditwirtschaft
an der Universität Hohenheim



31

Berichte und Informationen

2012

Herausgeber: Prof. Dr. Hans-Peter Burghof

**STIFTUNG
KREDITWIRTSCHAFT**

**AN DER
UNIVERSITÄT
HOHENHEIM**

**BERICHTE UND
INFORMATIONEN**

2012

**Stiftung zur Förderung von
Forschung und Lehre auf dem
Gebiet der Kreditwirtschaft
an der Universität Hohenheim**

**Lehrstuhl für
Betriebswirtschaftslehre,
insbesondere Bankwirtschaft
und Finanzdienstleistungen
der Universität Hohenheim**

**Schloss Hohenheim (Osthof)
70593 Stuttgart
Tel. 0711 / 459-22900/-23283
Fax: 0711 / 459-23448**

**E-Mail:
burghof@uni-hohenheim.de
barflaig@uni-hohenheim.de
Internet-Homepage:
www.stiftung-
kreditwirtschaft.de**

**Herausgeber
Prof. Dr. Hans-Peter Burghof**

**Redaktion
Dipl. oec. Barbara Flaig**

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort 1

Bericht des Kuratoriums 3

Lehre

Der Lehrstuhl für Bankwirtschaft und
Finanzdienstleistungen **4**

Lehrveranstaltungsübersicht **5**

Lehrangebot des Lehrstuhls für Bank-
wirtschaft und Finanzdienstleistungen .. **6**

Simulation „Trendbasierte
Handelssysteme“ **9**

Forschung

Internationales Doktorandenseminar**11**

Forschungsarbeit und Konferenzbesuche
Andreas Wengner.....**12**

Forschungsarbeit und Konferenzbesuche
Ulli Spankowski**14**

Kurzauszug Dissertation Ian Patrick
Englert „Die Integration der
Marktperspektive in der Steuerung von
Problemkrediten“**16**

Forschungsstelle Börsenhandel.....**22**

Stuttgart Financial

Aktivitätsbericht für das Jahr 2012**24**

Zusammenarbeit mit der Praxis

Vortrag Norbert Paul, Börse Stuttgart
„Einen Tick besser informiert -
Das kleine 1 x 1 der Börse“**30**

Vortrag Prof. Dr. Stefan Kirmße,
zeb/rolfes.schierenbeck.associates
„Wertschöpfung und Regulierung im
globalen Bankensektor“**32**

Vortrag Dr. Angelina Andonova,
Tungsten Capital Management
„Hedge Fund strategies and
their relevance for the banking system -
a systemic view“**34**

Gastvorträge

Stefan Jütte,
„Das Privatkundengeschäft als
stabilisierender Faktor in wirtschaftlich
schwierigen Zeiten?“**36**

Roland Boekhout,
„Kundennutzen und Verbraucherschutz
im Retail Banking.
Praxiserfahrungen mit den jüngsten
regulatorischen Veränderungen“**39**

Horst Schmidt,
„Private Banking - Krise oder
Zukunftsmarkt“**42**

Weitere Aktivitäten

Winterausflug des Lehrstuhls zur
Sektellerei Kessler, Esslingen a.N.**45**

Ausflug des Lehrstuhls zur
Fotoausstellung von Dieter Blum**46**

Studentische Initiativen

Jahresbericht des
Kreditwirtschaftlichen Colloquiums
Hohenheim (KCH) **47**

Jahresbericht des Junior Business
Teams (JBT)..... **50**

Nachrichten

Personalien**53**

Termine**54**

Geleitwort

Eigentlich haben wir alle inzwischen die Nase voll von der Finanzkrise. Wir „feiern“ vier Jahre Lehman und fragen uns, wann wir uns endlich wieder mit anderen, schöneren Themen beschäftigen dürfen. Aber leider führt die europäische Krisenpolitik eher nicht dazu, dass wir die Krise rasch bewältigen können. Dies fängt schon mit der Schwierigkeit an, sich unbequemen Wahrheiten zu stellen. Verluste werden nicht verbucht, sondern es wird immer wieder der Versuch unternommen, durch neue Rettungsmaßnahmen die Situation doch noch zu retten. Das Phänomen ist aus dem Bankgeschäft nur zu bekannt: Wir werfen gutes Geld dem schlechten hinterher.

Banken und Kapitalmärkte dienen in diesem Zusammenhang als Prügelknaben der Politik. Wie viel einfacher ist es doch, die Ursache in einem Versagen der Märkte und nicht bei den verantwortlichen Politikern zu sehen. Dabei soll hier die Möglichkeit gar nicht verleugnet werden. Aber es kommt eben auf den Einzelfall an, ob es sich lohnt, gegen ein vermeidbares Marktversagen Hilfe zu leisten oder ob man den Konkurs eines Landes der Eurozone einfach akzeptieren muss. Leider sind die europäischen Institutionen dazu nicht in der Lage. Und so haben wir auch 2011 weitere Milliarden im griechischen Sumpf versenkt. Damit beraubt sich Europa der Ressourcen, die es an anderer Stelle viel wirksamer einsetzen könnte, und es desavouiert das Prinzip der gegenseitigen Unterstützung.

Mit dem 2011 vereinbarten europäischen Fiskalpakt scheint ein neues Kapital der europäischen Zusammenarbeit aufgeschlagen worden zu sein. Aber sind die damit verbundenen Hoffnungen gerechtfertigt? Verträge mit einer entsprechenden Verhaltensbindung gab es schon vorher, und teilweise wurden sie schon zum Zeitpunkt ihres Eingehens gebrochen. Warum sollte es also diesmal besser klappen? Unverändert gilt, dass die im-

plizite Haftung für die Schulden Anderer große Anreize setzt, die großartigsten Versprechungen zu machen, um weiter an das Geld zu kommen. Leider werden aber viel zu wenige Anreize gesetzt, diese Versprechungen dann auch einzuhalten. Es stellt sich unverändert die Frage, ob es gelingen kann, die Krise gegen und nicht mit Unterstützung der Marktkräfte zu bewältigen.

Im vergangenen Jahr kam es zu einigen Veränderungen am Lehrstuhl für Bankwirtschaft und Finanzdienstleistungen. Nachdem zunächst Frau Katharina Nau und Herr Arne Breuer ihre Promotion und auch Ihre Arbeit für den Lehrstuhl beendeten, schloss auch Herr Ahmad Abu Alkheil seine Forschungsarbeit in Hohenheim ab und wird im Jahr 2012 in seine Heimat Jordanien zurückkehren. Dort wird er an der Deutsch-Jordanischen Hochschule arbeiten.

Nach Bewilligung bzw. Akquirierung der notwendigen Mittel konnte ab Juli Frau Carola Müller als Nachfolgerin für Frau Nau gewonnen werden. Sie wird zukünftig die Vorlesung Portfoliomanagement betreuen. Eine weitere Einstellung wird voraussichtlich im Oktober diesen Jahres erfolgen. Nachfolgerin von Herrn Breuer bei der Stiftung Kreditwirtschaft ist Frau Barbara Flaig, die bisher mit Aufgaben rund um mein ausgelaufenes Prorektorat für Internationalisierung und Wirtschaftskontakte betraut war.

Stuttgart Financial baut die bisherigen Tätigkeitsbereiche weiter aus. So wurde im April diesen Jahres das Karriere- und Bildungsportal Financial Career Baden-Württemberg gestartet. Das Ministerium für Finanzen und Wirtschaft erteilte Stuttgart Financial den Auftrag unter dem Namen VC-BW eine gemeinsame Plattform für Beteiligungskapital zu schaffen. Einzelheiten erhalten Sie ab Seite 24 dieses Jahresberichts.

Im vergangenen akademischen Jahr kamen drei hochkarätige Referenten zu

Gastvorträgen an die Universität Hohenheim. Im Wintersemester 2011/12 starteten wir am 17.11.2011 mit dem Vortrag von Herrn Stefan Jütte, dem damaligen Vorsitzenden des Vorstands der Deutschen Postbank AG. In seinem Vortrag behandelte er das Thema „Das Privatkundengeschäft als stabilisierender Faktor in wirtschaftlich schwierigen Zeiten“. Der zweite Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe der Stiftung Kreditwirtschaft fand am 23.01.2012 statt. Herr Roland Boekhout, Vorstandsvorsitzender der ING-DiBa und Head of ING Germany, sprach vor dem Hintergrund der jüngsten regulatorischen Veränderungen über Kundennutzen und Verbraucherschutz im Retail Banking. Im darauffolgenden Sommersemester 2012 fand, aufgrund eines längeren Forschungsaufenthalts in Canada im Rahmen meines Forschungssemesters, lediglich ein weiterer Vortrag statt. Am 24.05.2012 ging Herr Horst Schmidt, Vorstandsvorsitzender der Bethmann Bank AG, ABN Amro Group, der Frage nach, ob der Bereich Private Banking sich in einer Krise befindet oder einen Zukunftsmarkt darstellt.

Einen detaillierten Bericht zu diesen drei Gastvorträgen finden Sie wie gewohnt im hinteren Teil des Stiftungsberichts.

Auch für das kommende Wintersemester konnten bereits 3 hochrangige Vertreter der deutschen Finanzbranche für einen Vortrag gewonnen werden. Am 15. November 2012 wird Herr Georg Fahrenschon, seit 16. Mai 2012 neuer Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, zum Thema „Sparkassen - Regionale Ausrichtung in einem internationalen Finanzsystem“ sprechen. Im Januar erwarten uns dann zwei weitere Vorträge. Am 16.01.2013 wird Herr Jörg Asmussen, Mitglied des Direktoriums der Europäischen Zentralbank der Frage nachgehen: „Primat der Politik oder Primat des Marktes - sind wir Zeugen eines Paradigmenwechsels?“. Zum Abschluss des Semesters freuen wir uns auf Frau Dr. Elke König, Präsidentin der Bundesanstalt

für Finanzdienstleistungsaufsicht. Am 31.01.2013 spricht sie zum Thema: „Finanzmarktstabilität - Was kann die Aufsicht leisten.“

Wir freuen uns, Sie zu diesen interessanten Vorträgen einladen zu dürfen und hoffen, dass wir Sie an dem einen oder anderen Vortragstermin in Hohenheim begrüßen können.

Hohenheim, im September 2012

Prof. Dr. Hans-Peter Burghof

Bericht des Kuratoriums

Das Kuratorium trat am 10. November 2011 satzungsgemäß zu seiner 33. ordentlichen Sitzung zusammen. Die Tagesordnung umfasste Beratungen zu Haushaltsangelegenheiten, die Veränderungen im Mitgliederbestand sowie das Arbeitsprogramm für 2011/2012.

Haushaltsbericht

Der Haushaltsbericht per 31.12.2010 wurde vom Kuratorium zustimmend zur Kenntnis genommen. Die Ausführungen des Geschäftsführers verdeutlichten, dass die Mittel sachgerecht und sparsam eingesetzt wurden.

Die Buchführung sowie der Rechnungsabschluss der Stiftung 2010 wurden im Rahmen der Abschlussprüfung des Universitätsbundes geprüft. Hierbei gab es, wie in den Vorjahren, keinerlei Beanstandungen. Ich danke allen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit.

Auch der Bericht über die Haushaltsituation der Stiftung per 30.09.2011 wurde den Kuratoren durch den Geschäftsführer vorgelegt. Dem auf dieser Basis entwickelten Haushaltsplan für 2012 stimmte das Kuratorium einstimmig zu.

Bei der unverändert angespannten Lage der öffentlichen Haushalte ist der finanzielle Beitrag der Stiftung zur Unterstützung der Lehre von entscheidender Bedeutung. Ebenso wurde die Forschung des Lehrstuhls gefördert, indem finanzielle Mittel für nationale und internationale Konferenzteilnahmen zur Verfügung gestellt wurden. Wie in den Vorjahren wurde der Universitätsbibliothek ein bedeutender Förderbetrag für den Erwerb von bankwirtschaftlicher Fachliteratur sowie Fachdatenbanken zugesagt.

Mitgliederbestand

Die Zahl der aktiven Förderer der Stiftung ist konstant geblieben und beträgt 108. Die Stiftung wird ihre Anstrengungen fortsetzen, neue Förderer zu akquirieren. In Zeiten wachsenden Wettbewerbs- und Kostendrucks sowie darauf zurückgehender Strukturveränderungen in der Branche ist die tatkräftige Unterstützung der Kuratoren für die Gewinnung neuer Mitglieder erwünscht.

Arbeitsprogramm 2011/2012

Der ausführliche Bericht des Geschäftsführers zu den laufenden und geplanten Aktivitäten der Stiftung wurde in der anschließenden Mitgliederversammlung entgegengenommen und diskutiert. Die Ausführungen des Geschäftsführers fanden beim Kuratorium und den Mitgliedern Zustimmung und Anerkennung. Hervorzuheben ist dabei insbesondere, dass alle Vorlesungen des Lehrstuhls in englischer Sprache angeboten werden. Auf diese Weise erwerben die Studierenden wichtige Sprachkompetenzen. Darüber hinaus wird auch die Attraktivität des Lehrangebots für Studierende aus dem Ausland gesteigert.

Zusammensetzung des Kuratoriums

In das Kuratorium der Stiftung Kreditwirtschaft wiedergewählt wurden Rudolf Zipf, Mitglied des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg, Heiko Then, Leiter Regionalbereich Baden-Württemberg Corporate & Investment Banking der HypoVereinsbank - UniCredit Bank AG, und Christoph Lammersdorf, Vorstandsvorsitzender Börse Stuttgart AG.

Gerhard Schorr, Vorsitzender

Der Lehrstuhl für Bankwirtschaft und Finanzdienstleistungen



v. l. n. r.:

Sebastian Schroff, Dirk Sturz, Barbara Flaig, Ulli Spankowski, Prof. Dr. Hans-Peter Burghof, Andreas Wengner, Barbara Speh-Freidank, Steve Kirsch, Helena Kleinert, Jutta Schönfuß

Lehrveranstaltungen im Fachbereich Bankwirtschaft und Finanzdienstleistungen

Wintersemester 2011/2012

Bank Management	Di, 8 - 11 Uhr, Hörsaal 6
Financial Intermediation	Do, 8 - 10 Uhr, Hörsaal 7
Portfoliomanagement	Mi, 16 - 20 Uhr, HS 33
Derivatives	- geblockt -
Doktorandenkolloquium	- nach Vereinbarung -
Diplomandenkolloquium	- nach Vereinbarung -
Master- und Bachelorarbeiten	- nach Vereinbarung -
Diplom- und Masterseminar „Effects of the Financial Crisis“	- geblockt -

Sommersemester 2012

Financial Intermediation	- geblockt -
Theory of Debt and Bank Lending	- geblockt -
Portfoliomanagement	Mi, 16 - 20 Uhr, HS 6
Doktorandenkolloquium	- nach Vereinbarung -
Diplomandenkolloquium	- nach Vereinbarung -
Bachelor- und Masterarbeiten	- nach Vereinbarung -
Diplom- und Masterseminar „Das Derivategeschäft der Banken im Zeichen der Finanzkrise “	- geblockt -

Lehrangebot des Lehrstuhls für Bankwirtschaft und Finanzdienstleistungen

Das „Hohenheimer Modell“ der Wirtschaftswissenschaften verknüpft für Studierende im Bachelorstudium betriebs- und volkswirtschaftliche Kompetenzen mit rechts- und sozialwissenschaftlichen Inhalten. Das dreisemestrige Grundstudium vermittelt den Studierenden Grundlagenkenntnisse auf den Gebieten der Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Rechtswissenschaft und Sozialwissenschaft sowie der für die Wirtschaftswissenschaften relevanten Methoden. Das Profilstudium, beginnend mit dem vierten Semester, definiert das Profil des Studiengangs durch die Wahl von drei Profilmächern und wird um die Fächer Allgemeine BWL sowie Allgemeine VWL ergänzt. In den Profilmächern vertiefen die Studierenden ihre persönlichen Fachinteressen. Das Angebot erstreckt sich im Studiengang Wirtschaftswissenschaften mit ökonomischem Profil unter anderem über die Profile Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft, integrative Ökonomie, Gesundheitsmanagement und Sozialökonomik. Das Bachelorstudium schließt mit der Anfertigung einer Bachelorarbeit ab.

Der Lehrstuhl für Bankwirtschaft und Finanzdienstleistungen bietet im Bachelorstudium die im Grundstudium zu absolvierende Veranstaltung „Investition und Finanzierung“ an. Das Ziel der Veranstaltung ist es, die Grundbegriffe der Finanzwirtschaft, die Grundlagen der Investitionsrechnung, die Bewertung von Finanztiteln und die Grundlagen der Unternehmensfinanzierung zu vermitteln.

Darüber hinaus bietet der Lehrstuhl für interessierte Studierende das Profilmfach Banking & Finance an, das als Teil des betriebswirtschaftlichen Profils ge-

wählt werden kann. Das Profilmfach Banking & Finance gliedert sich in ein Grundlagenmodul Finance, ein Aufbaumodul Banking sowie ein Seminarmodul Banking & Finance.

Bachelor-Profilmfach Banking & Finance	
Modul	Veranstaltung
Grundlagenmodul Finance	Corporate Finance, Vorlesung und Übung
Aufbaumodul Banking	Bank Management, Vorlesung und Übung
Seminarmodul Banking & Finance	Wissenschaftliche Seminararbeit

Das Grundlagenmodul vermittelt den Studierenden mit der Vorlesung „Corporate Finance“ und einer begleitenden Übung vertiefte Kenntnisse bezüglich des Gegenstands und der Zielsetzung der betrieblichen Finanzwirtschaft. Das Ziel des von Frau Prof. Dr. Tykvova veranstalteten Grundlagenmoduls Finance ist es, dass die Studierenden nach Abschluss des Kurses unternehmerische Problematiken in Bezug auf die Finanzierung erkennen, analysieren und eigenständig Lösungen erarbeiten können.

Im Anschluss an das Grundlagenmodul Finance findet das Aufbaumodul Banking statt. Das Aufbaumodul wird von Herrn Prof. Dr. Burghof in englischer Sprache veranstaltet und besteht aus der Vorlesung „Bank Management“ mit begleitender Übung. Das Qualifikationsziel für die Teilnehmer besteht in vertieften Kenntnissen der Bereiche Bankbetriebslehre und Bankgeschäft. Die Studierenden sind nach erfolgreicher Teilnahme an der Veranstaltung in der Lage, gängige Finanzmarktprodukte zu bewerten, Risiken und die Performance von Banken zu analysieren und regulatorische Konzepte

zu beurteilen.

Beide Veranstaltungen des Profulfachs umfassen für die Studierenden einen Aufwand von 180 Arbeitsstunden, inklusive Präsenzstudium, Vor- und Nachbereitung der Vorlesungen, sowie Klausurvorbereitung.

Ergänzt wird das Profulfach Banking & Finance durch ein Seminarangebot. Durch das Seminar können die Studierenden ihre im Grund- und Aufbaumodul erworbenen Kenntnisse eigenständig vertiefen und verfassen eine wissenschaftliche Arbeit über ein Thema der Bankwirtschaft oder Unternehmensfinanzierung. Ihre Ergebnisse stellen die Studierenden vor einer Gruppe von Mitstudierenden vor und vertreten ihren Standpunkt in einer anschließenden Diskussion.

Erfolgreichen Absolventen des Bachelorstudiums bietet die Universität Hohenheim mit dem Masterprogramm die Möglichkeit einer vertieften wissenschaftlichen Ausbildung und einer weiteren Spezialisierung. Für Absolventen des Bachelorstudiengangs Wirtschaftswissenschaften bietet der Hohenheimer Management Master neben einer generellen Ausbildung in modernen Management-Methoden eine Spezialisierung in einem der Schwerpunktbereiche Financial Management, Health Care and Public Management, Interorganisational Management & Performance oder Marketing & Management. Das Masterstudium ist auf eine Regelstudienzeit von vier Semestern ausgelegt und vollständig modular aufgebaut. Neben dem Grundlagenbereich wird einer der Schwerpunktbereiche gewählt, der sich aus zwei wählbaren Schwerpunktfächern mit zugehörigen Schwerpunktseminaren zusammensetzt. Daneben wird eine Schwerpunktergänzung gewählt, die entweder aus einem weiteren großen Schwerpunktfach oder zwei kleinen Schwerpunktergänzungen besteht. Abgeschlossen wird das Masterstudium mit einer Masterarbeit.

Im Rahmen des Grundlagenbereichs des Masterstudiums veranstaltet der Lehrstuhl für Bankwirtschaft und Finanzdienstleistung ab dem Wintersemester 2012/2013 erstmals die Vorlesung „Theory of the Firm & Corporate Governance“. Ziel der Veranstaltung ist es, ein umfassendes Verständnis für betriebswirtschaftliche Theorien und komplexe Zusammenhänge sowie für Unternehmensstrukturen zu erhalten und Kenntnisse über die betriebliche Entscheidungsfindung zu vermitteln.

Mit Banking & Finance wird ein Schwerpunktfach für den Schwerpunktbereich Financial Management angeboten, das ausschließlich in englischer Sprache unterrichtet wird.

Master-Schwerpunktfach Banking & Finance		
Modul	Veranstaltung	Verbindlichkeit
Advanced Corporate Finance	Advanced Corporate Finance, Vorlesung und Übung	Pflicht
Banking	Financial Intermediation, Vorlesung und Übung	Pflicht
	Theory of Debt & Bank Lending, Vorlesung und Übung	Pflicht
Entrepreneurial Finance	Entrepreneurial Finance, Vorlesung und Übung	Wahlpflicht
Quantitative Finance	Quantitative Finance, Vorlesung und Übung	
Portfolio-management & Derivatives	Portfoliomanagement, Vorlesung und Übung	Wahlpflicht
	Derivatives, Vorlesung und Übung	

Das von Herrn Prof. Dr. Burghof und Frau Prof. Dr. Tykvova verantwortete Schwerpunktfach besteht aus den Pflichtmodulen Advanced Corporate Finance und Banking. Aus dem Modul

Portfoliomanagement & Derivatives ist eine der beiden Veranstaltungen zu wählen. Zudem besteht eine Wahlmöglichkeit zwischen den beiden Modulen Entrepreneurial Finance und Quantitative Finance. Das Schwerpunktfach findet in Kooperation mit Herrn Prof. Dr. Jung statt.

Die von Herrn Prof. Dr. Burghof gehaltenen Module Banking sowie Portfoliomanagement & Derivatives sind für die Studierenden mit mehreren Qualifikationszielen verbunden. Das Modul Banking umfasst die Vorlesungen „Financial Intermediation“ und „Theory of Debt & Bank Lending“, die zum Ziel haben, den Studierenden Methoden zur Messung, Abbildung und Steuerung von Bankrisiken nahezubringen. Beide Vorlesungen werden von Übungen begleitet. Das Modul Portfoliomanagement & Derivatives umfasst die Vorlesung „Portfoliomanagement“, in der die wissenschaftlichen Theorien zur Ertragsmaximierung eines Portfolios vermittelt werden. Darüber hinaus wird von den Studierenden ein Teilbereich mit Praxisbezug selbst erarbeitet. Die Vorlesung „Derivatives“ vermittelt den Studierenden Grundlagen zur Konstruktion, Anwendung und Bewertung von Finanzderivaten.

Die Veranstaltungen „Advanced Corporate Finance“ und „Entrepreneurial Finance“ werden von Frau Prof. Dr. Tykvova gehalten. In der Veranstaltung „Advanced Corporate Finance“ werden den Studierenden quantitative Methoden vermittelt, um wesentliche Herausforderungen, die Kapitalstruktur von Unternehmen betreffend, eigenständig bewältigen zu können. Die Veranstaltung „Entrepreneurial Finance“ betrachtet alle Phasen des Unternehmertums und untersucht die Schlüsselfragen der einzelnen Phasen ausführlich. Die Veranstaltung bietet darüber hinaus eine Analyse des Venture-Capital Marktes und die Einflüsse von Venture Capital auf die Finanzierung von Unternehmen.

Die Veranstaltung „Quantitative Finance“ wird im Wintersemester 2012/2013 erstmals von Herrn Prof. Dr. Jung angeboten. Ein Schwerpunkt der Veranstaltung werden zeitreihen-ökonomische Anwendungen sein.

Neben dem Angebot des Schwerpunktfachs Banking & Finance wirkt der Lehrstuhl für Bankwirtschaft und Finanzdienstleistungen durch die Module Banking sowie Portfoliomanagement & Derivatives an dem Schwerpunktfach Management of Financial Institutions mit. Das Schwerpunktfach wird durch die von Prof. Dr. Kirn gehaltenen Module Informationssysteme in der Finanzwirtschaft sowie Information Systems vervollständigt.

Wird eines der genannten Schwerpunktfächer gewählt, muss von den Studierenden ein zugehöriges Schwerpunktseminar belegt werden. Dieses wird für das Modul Banking & Finance im Wechsel von Herrn Prof. Dr. Burghof und Frau Prof. Dr. Tykvova betreut und bietet den Studierenden die Möglichkeit, sich in einem der behandelten Bereiche, durch das Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit, eigenständig vertiefte Kenntnisse anzueignen.

Angeboten wird vom Lehrstuhl für Bankwirtschaft und Finanzdienstleistungen ebenfalls die Möglichkeit, ein Teil der Veranstaltungen im Rahmen einer kleinen Schwerpunktergänzung zu besuchen. Die Schwerpunktergänzung Banking & Investments umfasst die Module Banking sowie Portfoliomanagement & Derivatives und bietet Studierenden mit anderen Schwerpunktfächern die Möglichkeit, einen Einblick in das weitreichende Themengebiet zu erlangen.

Cand. oec. Julius Tennert

Simulation „Trendbasierte Handelssysteme“

Auch im vergangenen Sommersemester 2011 war es wieder soweit. Der Lehrstuhl für Bankwirtschaft und Finanzdienstleistungen führte in Kooperation mit der Vermögensverwaltung Sand und Schott GmbH den Wettbewerb zu trendbasierten Handelssystemen durch. Dieses Projekt, welches bereits zum achten Mal stattfand, gab 39 Masterstudenten im Rahmen der Vorlesung Portfoliomanagement die Möglichkeit ihr theoretisches Wissen in der Praxis anzuwenden. Die Herausforderung bestand darin, eine Handelsstrategie für den Templeton Emerging Market Fund aufzusetzen, die besser abschneiden sollte, als die Handelsstrategie Helios der Experten der Sand und Schott GmbH.

Die Voraussetzungen waren für alle Studenten gleich. Jede Gruppe erhielt fiktiv 100.000 Euro, die es zu investieren galt. Auf der Basis vergangener Daten konnten die Studenten in kleinen Gruppen ihre Strategie entwerfen und testen. Allerdings ging es nicht nur um die Gewinnmaximierung, auch das eingegangene Risiko galt es zu berücksichtigen. Dazu wurde als Performancemaß die Sortino Ratio herangezogen. In kurzen Präsentationen stellten die studentischen Gruppen ihre Handelssysteme vor, wobei gut zu erkennen war, wie viel Ideenreichtum in den einzelnen Ansätzen steckte.

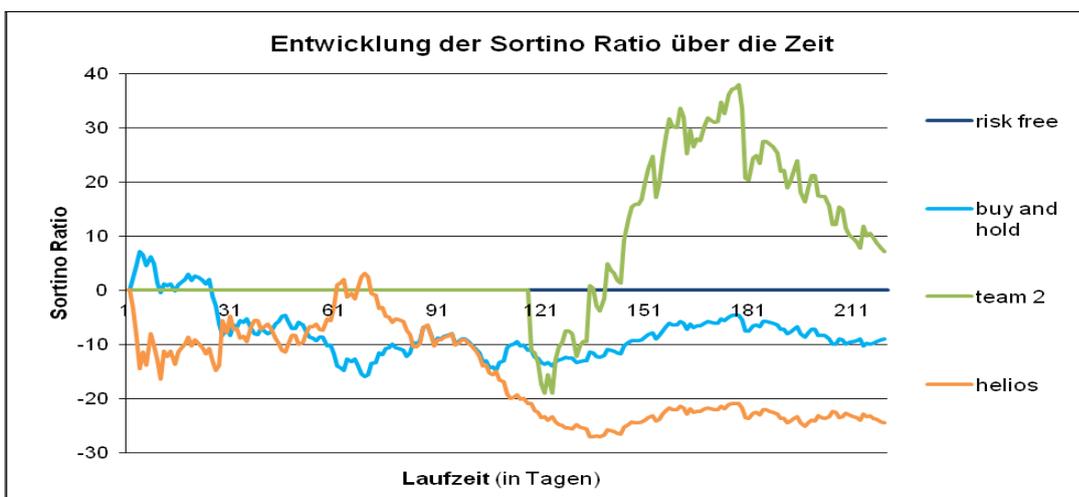
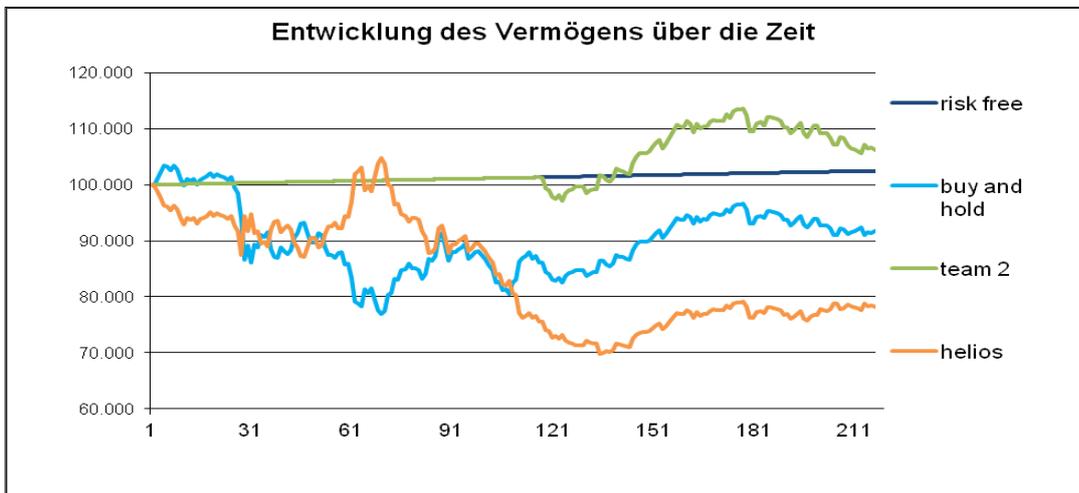
Im Mai 2012 wurde nach zehn Monaten ausgewertet. Zum einen wurde das Ergebnis bei der Vermögensentwicklung bestimmt, zum anderen das Ergebnis bei der Sortino Ratio. Für die Erstellung der

Rangfolge wurde Ersterer mit zwei Dritteln und Letztere mit einem Drittel gewichtet. Im Gegensatz zu den Vorjahren konnten die Studenten in diesem Jahr mit ihren Ansätzen punkten. So gelang es mehreren Gruppen die Handelsstrategie Helios der Sand und Schott GmbH zu schlagen. Die Siegergruppe erzielte mit über fünf Prozent Rendite den höchsten Gewinn und zudem auch das zweitbeste Ergebnis bei der Sortino Ratio. Die siegreiche Strategie orientierte sich vor allem an dem 50-Tage Durchschnitt des Sentiment Survey Indizes der American Association of Individual Investors, der die Markterwartungen von Investoren über die kommenden sechs Monate widerspiegelt. Während die risikofreie Strategie in diesem Jahr immerhin auf den dritten Platz kam, reichte es für die Buy-and-hold Strategie nur für den fünften Platz. Für die Sieger hat sich die Mühe gelohnt, sie erhielten einen Gewinn von 200 Euro pro Person.

Nach diesem, aus studentischer Sicht sehr erfreulichen Ergebnis, gilt es nun den Master-Studierenden des kommenden Jahres viel Erfolg zu wünschen. 42 Studierende haben bereits ihre Handelssysteme eingereicht und es bleibt abzuwarten, ob es ihnen erneut gelingen wird Helios zu schlagen.

Dipl. Betriebswirtin (FH) Carolin Koch

Übersicht trendbasierte Handelssysteme				
Stand 01.05.2012				
Rang	Team	Vermögen in €	Sortino Ratio	Position
1	team 2	105.372,56	7,16444	short
2	team 12	104.991,74	20,95345	long
3	risk free	102.521,01	0,00000	risk free
4	team 5	101.772,82	-0,76300	long
5	buy and hold	92.524,11	-9,03237	long
6	team 3	92.251,32	-13,06052	short
7	team 11	92.072,98	-17,43524	long
8	team 4	91.400,06	-11,37151	long
9	team 10	92.026,70	-15,21016	long
10	helios	77.501,01	-24,55892	short
11	team 1	76.845,52	-26,57124	risk free
12	team 7	74.089,06	-25,54174	short
13	team 6	63.190,25	-38,91983	risk free



Endaufstellung der abgeschlossenen Simulation, Kurs SS 11

Internationales Doktorandenseminar an der Universität Fribourg, Schweiz

12.-14. Juli 2012 in Fribourg

In diesem Jahr fand das Internationale Doktorandenseminar vom 12.-14. Juli in Fribourg statt. Organisiert wurde es durch Prof. Dr. Wallmeier und seine wissenschaftlichen Mitarbeiter. Das Seminar findet jährlich wechselnd an den Universitäten der teilnehmenden Lehrstühle statt. Im vergangenen Jahr waren die Teilnehmer der Einladung von Prof. Dr. Menichetti an die Universität Liechtenstein nach Vaduz gefolgt. Am diesjährigen Internationalen Doktorandenseminar nahmen Professoren und Doktoranden der Universitäten Augsburg, Bayreuth, Erlangen-Nürnberg, Fribourg, Hohenheim, Innsbruck, Liechtenstein, Passau, Potsdam und St. Gallen teil. Der Lehrstuhl für Bankwirtschaft und Finanzdienstleistungen wurde vertreten durch Prof. Dr. Hans-Peter Burghof, Prof. Dr. Johann Heinrich von Stein sowie die wissenschaftlichen Mitarbeiter Steffen Kirsch, Ulli Spankowski und Helena Kleinert.

Nach einem gemeinsamen Get-Together mit Abendessen am 12. Juli trafen sich die Teilnehmer am nächsten Morgen an der Universität Fribourg zu den Präsentationen der Doktoranden. Diese stellten aktuelle Forschungsergebnisse oder Forschungsansätze vor, welche im Rahmen ihrer Promotion entstanden sind. Teilweise wurden hierbei auch gezielt Probleme bei empirischen und modelltheoretischen Fragestellungen thematisiert. Die Vorträge waren auf dreißig Minuten angesetzt und wurden um eine fünfzehnminütige Diskussion ergänzt. Im Zuge dessen ergab sich für die Präsentierenden eine sehr gute Möglichkeit, sich mit kritischen Fragen zu ihrem Forschungsthema auseinanderzusetzen. So konnten auch eventuelle Schwächen ihrer Modellierungen oder Berechnungen thematisiert und mögliche Verbesserungen diskutiert werden. Es zeigte sich, dass dieser angeregte Austausch zahlreiche neue Ansatzpunkte und

Impulse für weitere Forschungstätigkeiten gesetzt hat.

Von Seiten des Lehrstuhls für Bankwirtschaft und Finanzdienstleistungen der Universität Hohenheim trugen zwei Doktoranden ihre Arbeiten vor: Am ersten Tag präsentierte Helena Kleinert ihre Forschungsergebnisse zum Thema „Is Increasing Market Integration Associated to Decreasing Risk Sharing?“. Sie bildet die Integration von Finanzmärkten durch den sogenannten *Home Bias* ab und stellt eine Verbindung zum *Risk Sharing* aus der Volkswirtschaftslehre her. Am zweiten Tag stellte Ulli Spankowski seine Ergebnisse zum Forschungsthema „The Role of Traditional Exchanges in Fragmented Markets“ vor. Hierbei untersucht er wie sich der Wettbewerb im europäischen Aktienhandel und dessen Auswirkungen auf die Marktqualität durch die Einführung der europäischen Richtlinie MiFID verändert hat.

Neben den interessanten Präsentationen zu den Forschungsthemen der Doktoranden blieb jedoch auch Zeit für eine abwechslungsreiche und unterhaltsame Führung durch die idyllisch gelegene Stadt Fribourg. Abgerundet wurde der Tag durch ein Abendessen in einem für die Region typischen Restaurant.

Das Internationale Doktorandenseminar überzeugte auch in diesem Jahr durch eine hohe Qualität bei den Vorträgen und den anschließenden Diskussionen sowie durch eine sehr gute Organisation und ein abwechslungsreiches und interessantes Rahmenprogramm. Hierfür danken wir Prof. Dr. Wallmeier und seinen Mitarbeitern recht herzlich und freuen uns auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr an der Universität Augsburg.

Dipl. oec. Helena Kleinert

“Kapitalmarktreaktionen auf Ratingänderungen“

Forschungsarbeit von Andreas Wengner präsentiert auf der: Spring International Conference, INFINITI Conference on International Finance, World Congress of the Bachelier Finance Society, Asian Finance Association and Taiwan Finance Association 2012 Joint International Conference

Motivation und Einführung in das Thema

Internationale Ratingagenturen wie Moody's, S&P und Fitch, sowie nationale Ratingagenturen wie Creditreform in Deutschland spielen eine wichtige Rolle bei der Bewertung der Kreditwürdigkeit von Unternehmen, Ländern und staatlichen Organisationen (z.B.: KfW). Durch die Veröffentlichung des Ratings tragen Ratingagenturen zur Verringerung von Informationsasymmetrien bei, indem Sie dem kompletten Markt eine Einschätzung eines Emittenten hinsichtlich seiner Kreditwürdigkeit geben. Es stellt sich hier jedoch die Frage, ob durch die Ankündigung einer Ratingänderung tatsächlich neue Information in den Markt gelangt bzw. ob der Markt bereits eine Anpassung an das neue Risikoprofil des jeweiligen Schuldners bereits vorweggenommen hat? Eine immer schneller und aktueller werdende Verarbeitung und Verbreitung von Informationen über die unterschiedlichsten Medien lässt dies fraglich erscheinen. In diesem Zusammenhang ist es von Interesse die Marktreaktionen auf Kapitalmärkten (Aktienmärkte, Bondmärkte, CDS Märkte) zum Zeitpunkt der Ratingänderung zu untersuchen. Würde die Ankündigung der Ratingänderung keine neue Information beinhalten wäre entsprechend keine signifikante Marktreaktion beobachtbar. Die angesprochene Vielfalt an Informationsmedien, macht es möglich, dass bereits vertrauliche Informationen zur Kreditwürdigkeit eines Schuldners vorab in den Markt gelangen und infolgedessen sich Markttrends abzeichnen. In diesem Fall würde man von einem Antizipationseffekt sprechen.

Aufbau der Untersuchung

Für die Untersuchung der Marktreaktion wird eine Ereignisstudie erstellt, welche mit Hilfe statistischer Testverfahren die Marktreaktion auf signifikante Veränderungen testet. Getestet wird vielmehr ob eine sogenannte abnormale Marktreaktion vorliegt. Hierzu wird im Falle von Aktienkursen die Kursveränderung des Unternehmens, welches von der Ratingänderung betroffen ist, mit der Kursveränderung eines Indexes, für Deutschland z.B. dem DAX, verglichen. Dieses Vorgehen beinhaltet die Annahme, dass die Kursreaktion am Tag der Ratingänderungen nicht wesentlich unterschiedlich vom zugeordneten Marktindex ausfallen darf, falls die Ratingankündigung keine neue Information für die Bildung von Marktpreisen enthält. Um eine Aussage hinsichtlich der Reaktion zum Zeitpunkt der Ankündigung der Ratingänderung zu machen wird ein Zeitfenster von drei Tagen (1 Tag vor bis 1 Tag nach der Ankündigung) gewählt. Um zu testen, ob der Markt eine entsprechende Ratingankündigung antizipiert bietet es sich an ein der Ankündigung vorgelagertes Zeitfenster zu definieren. Wie in vergleichbaren Studien, wird hierzu ein Zeitfenster von 30 Tagen (30 Tage vor bis 1 Tag vor der Ankündigung) gewählt. Daneben zielt die Untersuchung darauf ab, festzustellen, ob im Allgemeinen eine asymmetrische Marktreaktion für Upgrades und Downgrades erkennbar wird. Hierzu kann der Datensatz jeweils in Downgrades und Upgrades gruppiert werden und die beschriebene Methode einer Ereignisstudie angewandt werden. Zudem erlaubt der Datensatz eine Untergliederung nach Branchen, so dass eine Untersuchung der Marktreaktion über

verschiedene Branchen möglich ist. In einem weiteren Untersuchungsdesign wurde analysiert, inwiefern die Marktreaktion differiert in Abhängigkeit von welcher internationalen Ratingagentur (Moody's, S&P, Fitch) die Ankündigung gemacht wird.

Ergebnisse

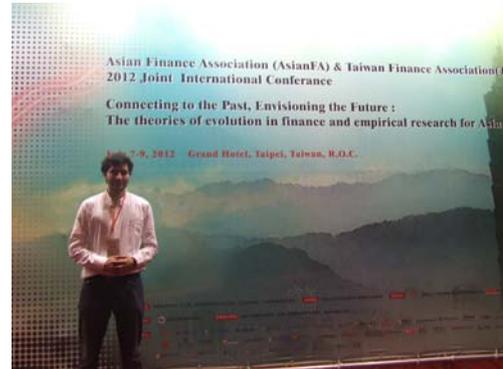
Die Ergebnisse der Ereignisstudie zeigen, dass sowohl bei der Ankündigung der Ratingänderung als auch 30 Tage vor der Ankündigung bereits signifikante abnormale Marktpreisänderungen stattfinden. Das heißt, die Ratingagentur liefert für die Marktteilnehmer durch die Ankündigung der aktuellen Kreditwürdigkeit eine Information. Dies kann dadurch erklärt werden, dass Analysten einer Ratingagentur bei der Beurteilung durch den Kontakt mit dem Unternehmen Zugang zu sowohl öffentlichen als auch privaten Unternehmensinformationen erhalten, welche in die Einschätzung der Kreditwürdigkeit eingehen. Daneben zeigt sich, dass die Marktteilnehmer bereits eine Ratingänderung antizipieren, so dass im Falle von Downgrades (Upgrades) die Märkte bereits vor der Ankündigung negativ (positiv) reagieren.

Die separate Analyse von Downgrades und Upgrades zeigt damit die erwartete und nachvollziehbare Marktreaktion. Die Ergebnisse der separaten Analysen von Branchen machen deutlich, dass die Richtung der Marktreaktion meist übereinstimmt, jedoch die Unternehmen verschiedener Branchen mit unterschiedlicher Intensität und Signifikanz reagieren. Vergleichbare Ergebnisse finden sich bei der Messung der Marktreaktion in Abhängigkeit von der ankündigenden Ratingagentur.

Interessenten

Diese Ergebnisse können durchaus interessant sein für Unternehmen, welche

einen Ratingauftrag an eine internationale Ratingagentur vergeben um die durchschnittlich zu erwartende Marktreaktion im Falle eines Downgrades/Upgrades abzuschätzen.



Konferenzvorträge

Die hier beschriebene Untersuchung wurde bereits zu zahlreichen internationalen wissenschaftlichen Konferenzen eingeladen und präsentiert:

- 10th HVB Doktorandenseminar, Regensburg, 27.-28. April 2012
- 29th Spring International Conference of the French Finance Association, Straßburg, 14.-16. Mai 2012
- 10th INFINITI Conference on International Finance, Dublin, 11.-12. Juni 2012
- 7th World Congress of the Bachelor Finance Society, Sydney, 19.-22. Juni 2012
- Asian Finance Association and Taiwan Finance Association 2012 Joint International Conference, Taipeh, 6.-9. Juli 2012

Dipl. Kfm. Andreas Wengner

“The Role of Traditional Exchanges in Fragmented Markets“

Forschungsarbeit von Ulli Spankowski präsentiert auf den Jahreskonferenzen der Southwestern Finance Association, Midwest Finance Association und der Schweizer Gesellschaft für Finanzmarktforschung

Die am 1. November 2007 in Kraft getretene europäische Regulierungsrichtlinie MiFID (Markets in Financial Instruments Directive) hat den europäischen Aktienmarkt nachhaltig verändert. Einerseits wurde MiFID zur Verbesserung des Anlegerschutzes verfasst. Durch die Richtlinie soll ein transparenter europäischer Aktienmarkt entstehen. Andererseits soll durch MiFID die Marktqualität im europäischen Aktienhandel verbessert werden, indem der Wettbewerb der einzelnen Handelsplätze in Europa untereinander verstärkt wird. In diesem Zusammenhang ermöglichte die Richtlinie verschiedenen neuartigen Handelsplätzen mit traditionellen Börsenplätzen wie Frankfurt oder London in den Wettbewerb zu treten. Nachdem sich der Aktienhandel vor Einführung der MiFID meist auf diese nationalen Handelsplätze, bspw. die London Stock Exchange (LSE) oder die Deutschen Börse, konzentrierte, verteilt sich das Handels- und Ordervolumen fortan in zunehmendem Maße auch auf außerbörsliche Plattformen, sogenannte Multilateral Trading Facilities (MTFs).

MTFs werden gemäß MiFID ganz ähnlich wie traditionelle Börsenplätze durch die multilaterale Zusammenführung von Kauf- und Verkauforders definiert, allerdings unterliegen sie einer anderen regulatorischen Ordnung und haben keinen Listingprozess. Aufgrund der abgeschwächten, regulatorischen Anforderungen haben MTFs gegenüber den traditionellen Börsenplätzen einen relativen Kostenvorteil und können so unter anderem auf Basis geringerer Transaktionsgebühren mit diesen in Wettbewerb treten. Ein weiterer Grund, der den traditionellen Handelsplätzen Order- und Handelsvolumen entzieht und zu den MTFs führt, ist der technologische Wettbewerb zwischen diesen Handelsplätzen. Während der vergangenen Dekade haben sich Algorithmen und Computerprogramme als feste Marktteilnehmer im Handel etabliert. Algorithmischer- und dabei insbesondere der

Hochfrequenz-Handel haben ihren Anteil am Marktgeschehen drastisch erhöht. MTFs erkannten schnell das Potenzial, das sich hinter diesen Marktteilnehmern verbarg und konzentrierten sich so auf den Ausbau des computergestützten Wertpapierhandels im Hochfrequenzbereich. Allgemein bieten MTFs äußerst geringe Latenzzeiten, die gerade für algorithmische Marktteilnehmer von großem Vorteil sein können.

Die so induzierte Verteilung des Order- und Handelsvolumens, sowie der Liquidität auf weitere Handelsplätze hat rein intuitiv betrachtet einen entscheidenden Nachteil. Denn eigentlich sollte ein liquider, funktionsfähiger Markt durch die Bündelung von Liquidität und Handelsvolumen an einem Ort entstehen. Dementsprechend müsste die Verteilung der Marktaktivität auf mehrere Handelsplätze eine negative Auswirkung auf die Marktqualität im europäischen Wertpapierhandel haben. Allerdings wirkt dieser intuitiv logischen und auch theoretisch validierten Erklärung der durch Transaktionsgebühren und technologische Neuerungen gesteigerte Wettbewerb auf verschiedenen Ebenen entgegen.

Die Forschungsarbeit untersucht diese Fragestellung anhand einer empirischen Studie des britischen Aktienmarktes über das Jahr 2009. Durch die Analyse von Orderbuchdaten der London Stock Exchange (LSE) und der damals drei größten europäischen MTFs (Chi-X, BATS und Turquoise), untersucht die Arbeit, wie sich der durch die MiFID induzierte Wettbewerb auf die Marktqualität über die Zeit hinweg auswirkt. Außerdem beinhaltet die Forschungsarbeit eine empirische Intraday-Vergleichsanalyse der verschiedenen Handelsplätze. Ziel ist es zu erkennen, ob beispielsweise ein bestimmter Markt die anderen Märkte nicht nur über den Zeitverlauf des Jahres 2009, sondern auch während gewissen Tageszeiten signifikant dominiert und wie sich

die Investoren während des Tagesverlaufs auf diesen Märkten verhalten.

Die Ergebnisse der Arbeit weisen deutlich darauf hin, dass der Wettbewerb über die Zeit zwischen den vier Märkten kontinuierlich zugenommen hat, wodurch sich Marktanteile vom traditionellen Handelsplatz an die MTFs verschoben haben. Durch die Analyse bestimmter Liquiditäts- und Marktqualitätskennzahlen ist erkennbar, dass sich durch den verstärkten Wettbewerb die Liquidität und die Marktqualität im Zeitverlauf auf allen Handelsplätzen verbessert haben. Durch den Intraday-Vergleich der Handelsplätze tritt vor allem bei der Betrachtung der sich im Tagesverlauf verschiebenden Marktanteile ein interessantes Ergebnis hervor. Nach Beginn des Handelstages verliert der traditionelle Handelsplatz (LSE) Marktanteile an die MTFs. Diese verschieben sich allerdings gegen Ende des Handelstages, vor allem in der letzten Handelsstunde zurück dorthin. Wir interpretieren dieses Ergebnis so, dass Marktteilnehmer in Perioden erhöhter Volatilität und Preisunsicherheit, welche die Zeitspannen kurz nach Eröffnung und kurz vor Schluss des Handelstages repräsentieren, dem Preisfindungsprozess des traditionellen Börsenplatzes eher vertrauen. Während des Tagesverlaufs verlassen die Marktteilnehmer zugunsten günstigerer Marktkonditionen aber die LSE, um auf den MTFs zu handeln.

Diese Ergebnisse wurde auf der 51. Jahrestagung der Southwestern Finance Association und der 61. Jahrestagung der Midwest Finance Association im Februar 2012 in New Orleans, USA, sowie auf der 15. Jahrestagung der Schweizer Gesellschaft für Finanzmarktforschung (SGF) in Zürich im März 2012 präsentiert. Außerdem wurde die Forschungsarbeit akzeptiert für die 48. Jahrestagung der Eastern Finance Association in Boston, USA im April 2012.



Das Bild zeigt die Präsentation der Forschungsergebnisse durch Ulli Spankowski auf der Southwestern Finance Conference in New Orleans. Leider musste auf die Vorstellung der Ergebnisse auf der Jahrestagung der Eastern Finance Association in Boston aus terminlichen Gründen verzichtet werden. Auf sämtlichen Konferenzen waren internationale Forscher aus den verschiedensten Forschungsgebieten der Finanzwirtschaft vertreten. Die hochgradig renommierten Keynote-Redner, wie beispielsweise Prof. Anat Admati von der Stanford Graduate School of Business, Prof. Franklin Allen von der Wharton School der University of Pennsylvania oder Prof. René Stulz von der Fisher School of Business der Ohio State University verliehen den Konferenzen durch Ihre Ausführungen zur europäischen Staatsschuldenkrise zusätzlich einen sehr hochwertigen Charakter. Sicherlich ein Höhepunkt war die Teilnahme von Prof. Yakov Amihud von der Stern School of Business der New York University, einer Koryphäe im Bereich der Marktmikrostrukturforschung, bei der SGF Konferenz in Zürich. Prof. Amihud nahm nicht nur am Vortrag unserer Forschungsarbeit teil, sondern gab auch hilfreiche Hinweise und Kommentare über das weitere Forschungsvorgehen für die vorgestellte Arbeit.

Dipl. oec. Ulli F. P. Spankowski

“Die Integration der Marktperspektive in der Steuerung von Problemkrediten“

Kurzauszug zur Dissertation von Ian Patrick Englert

Motivation

Das Risiko der Sicherung der globalen Finanzmarktstabilität hat sich durch die Ausweitung der Staatsschuldenkrise im Winter 2011 weiter verschärft. Die Furcht vor grenz- und sektorübergreifenden Ansteckungseffekten ist trotz der Stützungsmaßnahmen für gefährdete Staaten und Banken sehr hoch. In Europa steht die Finanzstabilität unter Druck, da die Hilfsprogramme lediglich die unmittelbaren Kreditrisiken aus der Staatsschuldenkrise beschränken. Ein erhöhtes Risiko liegt jedoch in den mittelbaren Belastungen der Kreditqualität infolge der Rückwirkungen auf andere Industriesektoren.

Die Probleme an den internationalen Finanzsystemen gehen nicht spurlos an deutschen Banken vorüber. Zahlreiche Themen, wie die Stärkung der Eigenkapitalbasis, die Belastung der Risikotragfähigkeit durch Sanierungs- und Abwicklungsfälle, Klumpenrisiken oder die bevorstehende Refinanzierungswelle vor dem Hintergrund der drohenden Konjunkturabkühlung, stehen auf der Agenda. Einen großen Einfluss auf deren Lösung wird die Weiterentwicklung und Umsetzung des regulatorischen Rahmen- und Regelwerks für die Kreditinstitute bringen. Mit dem Ziel, den Bankensektor widerstandsfähiger zu machen, wird besonders Basel III zur Neuordnung der Kapital-, Verschuldungs- und Liquiditätsregulierung für Kreditinstitute beitragen.

Erschwerend kommt hinzu, dass die Bücher deutscher Banken immer noch mit notleidenden und nicht-strategischen Krediten aus den vorangegangenen Krisen prall gefüllt sind. Trotz Fortschritte bei der Bilanzbereinigung ist dieser Prozess noch längst nicht abgeschlossen. So stieg das Problemkreditvolumen von rund Euro 140 Mrd. im Jahr 2007 weiter dramatisch an und erreichte zu Beginn des zweiten Halbjahrs 2010 einen vorläufigen Höchststand von Euro 225 Mrd. Zwar sind die

Auswirkungen der Staatsschuldenkrise und der Konjunkturverlangsamung auf die Realwirtschaft momentan noch nicht vorhersehbar, es ist jedoch mit einem weiteren Anstieg der Zahlungsausfälle, Insolvenzen und Problemkreditbestände der Banken zu rechnen.

Die Herausforderungen dieses Marktumfeldes mit immer kürzeren und volatileren Wirtschaftszyklen, die gegenseitigen Abhängigkeiten und Ansteckungsgefahren sowie die neuen Liquiditäts- und Kapitalrichtlinien fordern immer kürzere Reaktionszeiten in der Steuerung des Kreditgeschäfts von Banken. Dies zwingt die Kreditinstitute, die Bearbeitung ihrer nicht-strategischen Assets und ihrer Problemkredite noch schneller voranzutreiben und den Prozess der Problemkreditsteuerung effizienter zu gestalten. Ob dies allein durch traditionelle Aufbaustrukturen der Banken mit internen Workout-Einheiten und traditionellen Kreditsteuerungsarchitekturen möglich sein wird, ist jedoch zu bezweifeln. Da der Kapitalmarkt die Maßstäbe für ökonomische Effizienz setzt, müssen die Strukturen und Prozesse insbesondere bei der Steuerung von Problemkrediten am Kapitalmarkt ausgerichtet werden. Vor diesem Hintergrund werden Problemkredittransaktionen ein ernstzunehmendes Instrument der Problemkreditsteuerung.

Zielsetzung und Gang der Untersuchung

Ziel der Arbeit ist es zu zeigen, dass ein effizientes und werthaltiges Problemkreditmanagement nur durch ein enges und risikobewusstes Zusammenspiel der Kreditportfoliosteuerung mit dem Kapitalmarkt möglich ist. Hierfür werden ausgewählte Themenfelder hinsichtlich der Gestaltung, Umsetzung und Optimierung einer Neuausrichtung im Steuerungsprozess von Problemkrediten analysiert, bewertet und wo möglich Handlungsempfeh-

lungen abgegeben. Für jeden Abschnitt werden eigene Ziel- und Fragestellungen aufgestellt und analysiert.

Da die marktorientierte Steuerung von Problemkrediten häufig den Transfer auf den Kapitalmarkt umfasst, muss das Bankmanagement die Bedeutung und Wirkung von Problemkredittransaktionen richtig einschätzen können. Daher werden in Abschnitt C die Usancen auf dem Sekundärmarkt für Distressed Debt zunächst systematisiert und Besonderheiten und Entwicklungslinien des deutschen Marktes sowie ausgewählter internationaler Märkte skizziert.

Bei Distressed Debt-Transaktionen handelt es sich um eine junge finanzwirtschaftliche Disziplin. Da zu ihrer Erklärung jedoch in der finanzwissenschaftlichen Literatur kein eigenes Theoriekonstrukt besteht, soll in Abschnitt D der Erklärungsgehalt finanzwissenschaftlicher Theorieansätze für Problemkredittransaktionen analysiert werden. Ausgangspunkt stellt die neoklassische Theorie der Finanzierung dar. Darauf folgt eine marktgerechte Modifizierung, indem die Konzepte der Neuen Institutionenökonomie mit Hilfe des informations- und institutionsökonomischen Instrumentariums auf Problemkredittransaktionen übertragen werden. Ziel ist es festzustellen, unter welchen Bedingungen Problemkredittransaktionen stattfinden und welche Wirkung das Zusammenspiel der Akteure auf den Transactionserfolg hat.

Der Transfer von Problemkrediten auf den Kapitalmarkt wird zunehmend als Instrument der Kreditsteuerung Einzug erhalten. Damit Kreditinstitute den Wert und die Wirkung von Problemkredittransaktionen richtig einschätzen können, müssen sie das Rendite-Risiko-Profil dieser Anlageklasse sowie das Risikoverständnis der Investoren realistisch einschätzen können. Problemkredite weisen ein von traditionellen Asset-Klassen abweichendes Rendite-Risiko-Profil auf. Dies gewinnt zudem an Bedeutung, da moderne Portfoliomanagement-Architekturen auch den Zukauf von Problemkrediten vorsehen. Ziel von Abschnitt E ist es daher, Problemkredite aus der Perspektive der Portfoliotheorie zu analysieren

und zu zeigen, dass Distressed Debt zur Optimierung des Rendite-Risikoprofils eines Portfolios beitragen können.

Ziel von Abschnitt F ist die Optimierung des Problemkredit-Steuerungsprozesses mithilfe der Integration der Marktperspektive. Hier werden Gestaltungsmöglichkeiten und Implikationen für die Umsetzung der Neuausrichtung im Problemkreditmanagement herausgearbeitet und bewertet. Die Untersuchung identifiziert eingangs verschiedene Grundmuster der Entscheidung, die ein Bankmanagement für ein Problemkreditmanagement treffen muss. Dabei werden die zwei Grundfragen gestellt, ob (i) der Workout-Prozess ganz oder teilweise intern oder extern durchgeführt werden soll und (ii) ob der Problemkredit auf der Bankbilanz gehalten oder ausplatziert werden kann/muss. Es folgt eine ausführliche Analyse des Workout-Prozesses mit dem Fokus auslagerungsfähige Prozessstufen zu identifizieren. Für die zweite Frage der Bilanzsteuerung durch Bereinigung von Problemkrediten werden Maßnahmen zur Beendigung oder Ausplatizierung von Problemkredit-Engagements analysiert. Aufbauend auf diesen Ergebnissen, werden ausgewählte, konkrete aufbauorganisatorische und konzeptionelle Maßnahmen zur Integration der Marktperspektive vorgestellt und bewertet: zum einen (iii) die organisatorische Aufbaugestaltung über ein aktives Kreditportfoliomanagement sowie (iv) Möglichkeiten des Credit Trading über (elektronische) Handelsplattformen. Die Arbeit schließt in Abschnitt G mit einer ausführlichen Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.

Relevanz der Thematik

Die Frage, weshalb die Marktdimension in der Kreditsteuerung deutscher Banken bisher nur wenig Beachtung fand, lässt sich mit einem Blick auf die historische Entwicklung des deutschen Bankensystems beantworten, das den Grundzügen eines bankorientierten Finanzsystems unterliegt. Diese Sichtweise stellt die Dominanz des Bankkredites als wichtigste

Finanzierungsform in den Mittelpunkt und versteht das Kreditgeschäft als Kerngeschäft von Banken, das weder einen Transfer des Kredites noch seines Risikos vorsieht. Die Bank galt lange gegenüber jedem Marktteilnehmer als geeigneter Partner in allen Finanzierungsbelangen. Dies verlieh ihr eine dominierende Stellung auf dem Markt für Unternehmensfinanzierungen. Einblicke in das Kreditgeschäft wurden ungern gewährt, was allmählich zur Internalisierung von Prozessen zur Risikosteuerung zur Überwachung oder Abwicklung ausfallbedrohter Kredite führte. Infolgedessen beschränkte sich die Kreditsteuerung auf interne Funktionen und nicht als Schnittstellen zum Markt. Es überrascht daher nicht, dass die Steuerung von Problemkrediten in vielen Banken immer noch nicht optimal gelöst ist.

Da die Portfoliotheorie erkennt, dass nur unsystematische Risiken durch Diversifikation reduziert werden können, stellt sich die Frage, warum ein Kreditinstitut systematische Risiken halten soll, wenn diese schwer kalkulierbare Folgen bergen? Da manche Finanzakteure einige Funktionen besser erfüllen können als Kreditinstitute, kann die Abgabe „in andere Hände“ über den Kapitalmarkt eine Verbesserung mit sich bringen. Folglich wird vorgeschlagen, Aktivitäten zu unterlassen, die andere Marktakteure effizienter ausüben. So führt die Kritik an der Funktionsfähigkeit einer rein institutionellen Lösung zum Umdenken in der Kreditwirtschaft. Dieser Paradigmenwechsel ebnet den Weg für eine marktorientierte Steuerung des Kreditgeschäfts.

Da der Kapitalmarkt die Maßstäbe für ökonomische Effizienz setzt, müssen Strukturen und Prozesse im Kreditgeschäft sowie speziell die Steuerung von Problemkrediten am Kapitalmarkt ausgerichtet werden. Dies zwingt Banken, ihr Geschäftsmodell im Management von Problemkrediten zu hinterfragen, was häufig eine aufbau- und ablauforganisatorische Neugestaltung der Kreditportfoliosteuerung erfordert. Erst die Integration der Marktperspektive im Kreditsteuerungsprozess macht es möglich, diejenigen Risiken, die das Kreditinstitut bewältigen kann, im Portfolio zu

halten und die nicht beeinflussbaren Risikokomponenten abzugeben. Analog dazu muss gleichzeitig die Ausgliederung auslagerungswürdiger Problemkreditprozesse in Betracht gezogen werden. Die Umsetzung dieses Paradigmenwechsels durch Berücksichtigung der Marktperspektive schafft Gestaltungsspielräume für ein proaktives Management von Problemkrediten und wird zum Wettbewerbsfaktor für Banken.

Zusammenfassung wesentlicher Erkenntnisse

In Abschnitt C werden Marktstrukturen in Anlehnung an den US-Distressed Debt-Markt erarbeitet. Drei Marktsegmente wurden unterschieden: (i) der Markt für ausgefallene, öffentlich gehandelte Anleihen (USD 255 Mrd. 12/2010), (ii) Anleihen mit Kursschwächen und/oder hoher Risikoprämie (USD 352 Mrd. 12/2010) sowie (iii) notleidendes außerbörsliches Fremdkapital (USD 352 Mrd. 12/2010). Daraus ergibt sich ein Nominalvolumen für ausgefallene oder notleidende öffentliche und private Schuldschriften Ende 2010 in Höhe von USD 1.058 Mrd.

Die Unterteilung der Marktakteure in Nachfrager und Anbieter von DistressedDebt erleichtert die Identifikation der vielfältigen Motive für Problemkredittransaktionen. Es zeigt sich, dass in Deutschland Geschäfts- und Hypothekenbanken die Notwendigkeit zur strukturellen Anpassung schnell erkannt hatten. Für kleine und mittlere Institute aus dem Sparkassen- und Genossenschaftssektors besteht jedoch häufig noch Nachholbedarf. Über die Möglichkeiten einer internen Abwicklung oder einer externen Problemkredittransaktion hinaus haben der private, der genossenschaftliche sowie der öffentlich-rechtliche Bankensektor verbundene Bad Banks zur Abwicklung großer Problemkreditbestände eingerichtet.

Die Analyse der Marktzyklen und -phasen verdeutlicht, dass die Entwicklung eines Marktes für Problemkredite in engem Zusammenhang mit zahlreichen mikro- und

makroökonomischen Faktoren einer oder mehrerer Volkswirtschaften steht. Die Kenntnis über die Marktphase ermöglicht den Marktteilnehmern sowie wirtschaftspolitischen Instanzen, Entwicklungsszenarien zu konstruieren und Handlungsoptionen oder Eingriffserfordernisse der Regulierungsbehörden abzuleiten. Die Identifikation und Untersuchung von Einflussfaktoren veranschaulicht, dass neben der Konjunktur insbesondere der Hypotheken-, der Geldmarkt oder der Markt für fremdfinanzierte Unternehmenskäufe, der Aktienmarkt oder der Markt für Kreditderivate großen Einfluss auf die Problemkreditbestände der Institute haben.

Die Untersuchung der Entwicklungslinien verschiedener Problemkreditmärkte zeigt, dass der deutsche Markt, neben dem amerikanischen, dem japanischen und dem koreanischen heute zu den attraktivsten Märkten aus Investorensicht hinsichtlich Volumen, Rechtsprechung und Transaktionsaktivität gehört. Wenngleich die Transaktionsaktivität in den letzten Jahren relativ gering war, ist zunächst mit einem weiteren Anstieg an Zahlungsausfällen und Problemkrediten zu rechnen. Künftig werden Kreditinstitute wieder vermehrt den Gang an den Kreditsekundärmarkt suchen und Problemkredittransaktionen durchführen. Gründe sind u.a. prall gefüllte Portfolien mit notleidenden und nichtstrategischen Krediten, deren Bewältigung ausschließlich durch interne Workout-Einheiten kaum möglich scheint, die Regularien von Basel III zur Neuordnung der Kapital-, Verschuldungs- und Liquiditätsregulierung sowie die bislang nicht absehbaren Folgen der Staatsschuldenkrise auf die Realwirtschaft.

Die Analyse der finanzwissenschaftlichen Theorien in Abschnitt D zeigt zunächst, dass die realitätsfremden Prämissen der Neoklassik keinen Erklärungsgehalt für Problemkredittransaktionen liefern. Das Paradigma diskutiert genau diejenigen Unvollkommenheiten weg, welche die Kreditinstitute vor unliebsame Herausforderungen bei Problemkrediten stellt.

In der Neuen Institutionenökonomik rückt die Frage in den Mittelpunkt, wie ein eigen-

nutzorientierter Akteur sich bei asymmetrischer Informationslage, Existenz von Transaktionskosten und bei Unsicherheit unter einem Bündel von Handlungsoptionen entscheiden soll. Anhand der Transaktionskostentheorie sowie der Principal Agent-Theorie wird die Interaktion der Akteure und ihre Wirkung auf Problemkredittransaktionen untersucht und gezeigt, welche Transaktionsprobleme vorliegen und unter welchen Bedingungen solche Transaktionen stattfinden.

Die Analyse einer Problemkredittransaktion bestätigt den Zusammenhang zwischen der Finanzierungsform „Kredit“ und der Koordinationsform „Markt“. Aus Sicht der Transaktionskostentheorie sind Kreditfinanzierungen besonders bei geringer Spezifität, geringer Unsicherheit und geringem Anpassungsbedarf vorteilhaft. Da Problemkredite durch ein hohes Maß an Unsicherheit geprägt sind, weisen auch viele Problemkreditprozesse und -transaktionen eine hohe Spezifität und eine hohe Unsicherheit auf. Die Analyse zeigt, dass je höher ihr Spezifitätsgrad und je häufiger die Transaktion insgesamt oder mit demselben Marktpartner stattfindet, um so weniger sind Marktakteure geeignet, die Vorteile einer internen Durchführung nachzubilden. In diesen Fällen ist eine Integration dieser Transaktionen oder des Transaktionspartners innerhalb eines Kreditinstitutes vorteilhaft.

Die zentralen Themen der Theorie der asymmetrischen Informationsverteilung sind Koordinations-, Anreiz- und Kontrollprobleme. Auch bei Problemkredittransaktionen stellen Informationsasymmetrien ein Hindernis dar. Untersucht werden daher Verhaltensunsicherheiten sowie die Wirkung von Anreizproblemen aus den Informationsasymmetrien beim Transfer eines Problemkredites (i) innerhalb eines Kreditinstitutes sowie (ii) vom Institut zu einem Investor jeweils für die Zeiträume vor und nach der Transaktion. Hierbei wird ausführlich auf Anreizprobleme beim vollständigen Transfer (True Sale), beim Teilvertrag mit Selbstbehalt sowie beim Transfer des inhärenten Kreditrisikos eingegangen. Für Problemkredittransaktionen lassen sich je nach Ausprägung oder Transferart Probleme aus

Informationsasymmetrien vor oder nach dem Transfer in unterschiedlichen Intensitäten feststellen. Insgesamt lassen sich in der Praxis weder die Adverse Selektion noch das Moral Hazard uneingeschränkt bestätigen. Zudem kann ihnen zumindest teilweise entgegengewirkt werden. Die Arbeit geht detailliert auf diese Fälle ein.

Der Verkauf sowie Kauf von Problemkrediten wird zunehmend als Instrument der Kreditsteuerung anerkannt. Die Kenntnis ihres Rendite-Risiko-Profiles sowie die Motivation der Investoren ist daher unabdingbar. Problemkredite weisen ein von traditionellen Asset-Klassen abweichendes Rendite-Risiko-Profil auf. Als wesentliche Erfolgsfaktoren bei Problemkredittransaktionen werden u.a. das Timing, der Anlagehorizont sowie eine ausführliche Analyse der Vermögens- und Kapitalstruktur, ihre Liquidität und Fungibilität sowie die Entwicklung identifiziert und analysiert. Allerdings zielt eine Portfoliooptimierung nicht nur auf die Reduzierung der Risiken ab, sondern auch auf die Maximierung der Erträge aus dem Problemkredit. Eine detaillierte Risiko- und Renditeanalyse umfasst unter anderem Ansätze zur Bestimmung der Ausfallwahrscheinlichkeit und der Wiedergewinnungsrate bei Distressed-Titeln sowie Ansätze zur Ermittlung künftiger Renditen und Risikoprämien. Problematisch sind präzise Renditevorausschätzungen bei Problemkrediten ex-ante. Zudem sind Vergleichszinssätze von ähnlichen Anlagen für die Wahl des Diskontierungssatzes hinsichtlich Risikostruktur oder Liquidität kaum zu finden. Es zeigt sich, dass Distressed Assets zur Optimierung eines gemischten, traditionellen Kapitalmarktportfolios geeignet sind, da ihre Diversifikationswirkung zur Verbesserung des Rendite-Risiko-Profiles des Portfolios beiträgt. Die Ergebnisse der Portfoliooptimierung mithilfe der Varianz bzw. der Semi-Varianz belegen, dass gemischte Portfolios, die Distressed Assets enthalten, einem reinen Aktien- und Anleihen-Portfolio immer überlegen sind.

Die Situation zeigt, dass Banken ihr Geschäftsmodell und ihr Kreditgeschäft überdenken und gegebenenfalls neu ausrichten

müssen. In Abschnitt F wird daher dargestellt, wie durch die Integration der Marktperspektive der Problemkredit-Steuerungsprozess optimiert werden kann. Es wird gezeigt, dass sich Erfolge im Problemkreditmanagement sich nur dann einstellen, wenn es im Kreditgeschäft gelingt, eine engere, risikobewusste Interaktion mit dem Kapitalmarkt zuzulassen. In diesem Zusammenhang werden ausgewählte Gestaltungsmöglichkeiten und deren Implikationen für die Umsetzung der Neuausrichtung im Problemkreditmanagement herausgearbeitet. Es werden die Fragen analysiert und beantwortet ob (i) das Workout vollständig intern oder mit Hilfe eines externen Service-Dienstleisters durchgeführt werden soll, und ob (ii) die Bankbilanz den Problemkredit weiterhin verkraften kann oder eine Ausgliederung erforderlich ist. Demzufolge wird für (i) der Workout-Prozess entlang der Wertschöpfungskette analysiert und auslagerungsfähige Prozessstufen identifiziert.

Die De- und Re-Konstruktion der Turnaround-Wertschöpfungskette zeigt, dass Kreditinstitute Vorteile bei der finanzwirtschaftlichen Sanierung haben. Leistungswirtschaftliche Maßnahmen sollten hingegen vorzugsweise an externe Spezialisten ausgelagert werden. Die Analyse der Abwicklungs-Wertschöpfungskette ergibt, dass grundsätzlich die Tendenz zum Outsourcing einzelner Prozessstufen besteht, da auf Liquidation spezialisierte Anbieter den Kreditinstituten hinsichtlich der Verwertung und der Kostenstrukturen überlegen sind. Es empfiehlt sich, zumindest die Stufen der Sicherheitenprüfung und der Sicherheitenverwertung auszulagern.

Für die Beantwortung von (ii), der Bilanzbereinigung von Problemkrediten werden Maßnahmen zur Beendigung oder Ausplatzierung von Problemkrediten untersucht (Ablösung und Sicherheitenverwertung, Ausplatzierung durch Asset- und/oder Risk Transfer, Kooperationslösung und Ausgründung in Zweckgesellschaft). Aufbauend auf allen Ergebnissen werden konkrete konzeptionelle Maßnahmen zur Integration der Marktperspektive vorgestellt und bewertet: Dies sind (iii) die organisatorische Aufbaugestal-

tung eines aktiven Kreditportfoliomanagements sowie (iv) die Möglichkeiten des Credit Trading über elektronische Handelsplattformen.

Unter (iii) wird gezeigt, wie ein Problemkreditmanagement unter dem Dach eines kapitalmarktorientierten und zentral organisierten Kreditportfoliomanagements konzipiert und umgesetzt werden kann, das als Bindeglied zwischen dem Kreditgeschäft (Vertrieb), den Kapitalmarktabteilungen (Equity und Debt Capital Markets, Syndication, Securitization), dem Risikomanagement, Service-Funktionen (M&A Advisory, Restrukturierung, Workout, Reporting) und dem Markt für Distressed Debt agieren kann. Dazu werden traditionelle und moderne Architekturen, Kernelemente und Best-Practise-Lösungen sowie Zukunftstrends moderner Kreditportfoliomodelle vorgestellt und ihre Bedeutung für Problemkredite bewertet.

Unter (iv) wird demonstriert, dass der Handel von Krediten bereits heute zu einem der wichtigsten Instrumente im Kreditportfoliomanagement zählt. Dennoch bestehen zahlreiche Handelshemmnisse, die teilweise durch den Einsatz von elektronischen Handelsplattformen umgangen werden können. Die Vorteile eines Online-Handels im Vergleich zum OTC-Kredithandel wird anhand des praktischen Beispiels der DebtX demonstriert und deren Beitrag zur Stabilisierung des Finanzsystems sowie zur Abschwächung der Marktunvollkommenheiten gewürdigt.

Den Online-Plattformen wird großes Potenzial vorausgesagt, da die Markteintrittsbarrieren niedriger sind, der Handel sowie die Abwicklung einfacher und reibungsloser durchzuführen ist und eine höhere Datenverfügbarkeit gewährleistet werden kann. Insgesamt führt dies zur gestiegenen Transparenz, Liquidität und höherer Preissicherheit bei geringeren Transaktionskosten. Allerdings steht der Handel mit Problemkrediten erst am Anfang seiner Entwicklung und ist zunächst eher für Portfoliotransaktionen geeignet. In absehbarer Zeit werden große Single Name-NPL weiterhin over-the-counter gehandelt werden.

Insgesamt lässt sich die eingangs formulierte Hypothese bestätigen, dass eine effiziente und wertorientierte Steuerung von Problemkreditportfolien nur durch Integration der Marktperspektive und unter Einbindung kapitalmarktaffiner Instrumente und Strukturen funktioniert. Die Kreditportfoliosteuerung muss daher auf ein enges Zusammenspiel mit dem Kapitalmarkt ausgerichtet sein. Erst dieser Ansatz schafft Gestaltungsspielräume zur proaktiven Steuerung von Problemkrediten und wird zum existenziellen Wettbewerbsfaktor in der Kreditwirtschaft.

Dipl. oec. Ian Patrick Englert

Forschungsstelle Börsenhandel

Erfolgreiches Kooperationsprojekt zwischen der Börse Stuttgart und dem Lehrstuhl für Bankwirtschaft

Bericht über die Aktivitäten der seit Juli 2011 bestehende Forschungsstelle Börsenhandel am Lehrstuhl für Bankwirtschaft und Finanzdienstleistungen.



UNIVERSITÄT HOHENHEIM



Im Juli 2011 haben die Börse Stuttgart und der Lehrstuhl für Bankwirtschaft die Forschungsstelle Börsenhandel als langfristiges wissenschaftliches Kooperationsprojekt ins Leben gerufen. Die Forschungsstelle wird von Prof. Dr. Hans-Peter Burghof geleitet und beschäftigt derzeit einen wissenschaftlichen Mitarbeiter.

Die gemeinsame Forschung der Kooperationspartner beschäftigt sich mit Fragen des Börsenhandels mit Fokus auf das Retailgeschäft. Ziel der Forschungsstelle ist es, Themen wie Privatanlegerverhalten, Börsenwettbewerb und -regulierung, Schutz von Privatanlegern und die Bedeutung der Börsenfinanzierung zu untersuchen.

Aktuelle Forschungsprojekte

Die Forschungsstelle beschäftigt sich gegenwärtig intensiv mit dem Verhalten von Privatanlegern im Börsenhandel. Ziel der Forschungsaktivitäten ist es die Motivation und die Handlungsentscheidungen von Privatanlegern besser zu verste-

hen. Konkret befasst sich die Forschungsstelle mit den folgenden Projekten:

Auf Basis getätigter Trades von Privatanlegern im EUWAX Handelssegment der Börse Stuttgart werden die Positionierung und die Risikoneigung von Privatanlegern vor und nach der Veröffentlichung von Quartalsberichten untersucht. Die ersten Erkenntnisse wurden im Rahmen des HVB Doktorandenseminars im April 2012 in Regensburg präsentiert.

Im zweiten Forschungsprojekt geht es darum zu ermitteln, in welchen Marktphasen Privatanleger ein besonderes Interesse an Finanzmärkten zeigen. Im Rahmen eines innovativen Ansatzes wird hierzu das Google Suchvolumen zu Finanzmarktthemen ermittelt (z.B. für den Suchbegriff „Telekom Aktie“) und im Anschluss analysiert, wie sich ein erhöhtes Interesse von Privatanlegern zu bestimmten Unternehmen oder Finanzmarktthemen auf Finanzmärkte auswirkt (z.B. Volatilität, Renditen, Handelsvolumen).

Verknüpfung von Theorie und Praxis

Eine weitere Zielsetzung der Zusammenarbeit ist es, die Kooperation im Rahmen von Lehrveranstaltungen zu stärken und damit den Wissenstransfer zwischen der Praxis des Börsenhandels und theoretischer Ausbildung an der Universität zu stärken.

Im Sommersemester 2012 wurde diese Zielsetzung zum einen durch einen Praxisvortrag zum Thema „Einen Tick besser informiert – Das kleine 1 x 1 der Börse“ von Norbert Paul (Handelsorganisation, EUWAX AG) im Rahmen der Bachelorveranstaltung Bankmanagement umge-

setzt. Weiterhin hat die Forschungsstelle im Sommersemester 2012 fünf Bachelorarbeiten und eine Masterarbeit zu den Forschungsschwerpunkten betreut.

Neben der wissenschaftlichen Forschung in den oben genannten Themengebieten ist die Forschungsstelle maßgeblich an zwei wissenschaftlichen Projekten der Börse Stuttgart und Stuttgart Financials beteiligt.

EU-Projekt FIRST:

Das von der Europäischen Union geförderte Forschungsprojekt (www.project-first.eu) beschäftigt sich mit der systematischen Extraktion von finanzmarktrelevanten Informationen aus unstrukturierten Internetquellen wie z.B. sozialen Netzwerken oder Finanzmarktblogs und der Einbindung der gefilterten und aggregierten Informationen in den finanzwirtschaftlichen Entscheidungsprozess. Die Präsentation des ersten Prototyps der entwickelten Informationssoftware wurde im Mai 2012 auf der internationalen „ABI Labs Conference“ des italienischen Bankenverbandes der Öffentlichkeit vorgestellt und ist auf großes Interesse gestoßen. Desweiteren hat die Forschungsstelle erfolgreich einen Artikel über die praktische Relevanz und konkrete Anwendungsszenarien in der Zeitschrift „Die Bank“ veröffentlicht. (Erscheinungsdatum 10/2012).

European Retail Investment Conference:

Daneben ist die Forschungsstelle aktiv an der Ausrichtung der von der Börse Stuttgart gesponserten, "2nd European Retail Investment Conference" beteiligt. Die Konferenz findet von 24.-26. April 2013 erneut in Stuttgart statt und richtet sich an Forscher und Finanzmarktprakti-

ker, die aktuelle Entwicklungen zum Thema Privatanlegerprodukte und Privatanlegerverhalten diskutieren. Als Hauptredner ist es gelungen, mit Prof Alok Kumar einen der renommiertesten Forscher auf diesem Gebiet zu gewinnen.

Dipl. oec. Sebastian Schroff, MCom

Stuttgart Financial

Aktivitätsbericht September 2011 bis September 2012

Stuttgart Financial stellt die übergreifende Plattform für finanzwirtschaftliche Fragestellungen in Baden-Württemberg zur Verfügung. Als Marke der Vereinigung Baden-Württembergische Wertpapierbörse e.V. erfüllt Stuttgart Financial innerhalb der Vereinigung den satzungsgemäßen Auftrag, im Interesse von Bürgern und Wirtschaft die baden-württembergische Finanzwirtschaft zu stärken. Die andere Säule der Vereinigung bildet die am Gemeinwohl ausgerichtete Träger-schaft für die öffentlich rechtliche Börsen-plattform.

Mitbegründer von Stuttgart Financial im Jahr 2007 waren das Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg und die Stiftung Kreditwirtschaft der Universität Hohenheim. Stuttgart Financial bündelt die vorhandenen Inhalte und Stärken der Finanzwirtschaft in Baden-Württemberg und erhöht deren Sichtbarkeit. Die Aktivitäten zur Förderung des Finanzplatzes gliedern sich dabei in verschiedene Teilbereiche:

- Durchführung von Veranstaltungen
- Kommunikation mit den Finanzplatzakteuren
- Bereitstellung finanzplatzrelevanter Informationen
- Projekte im Bereich Bildung und Forschung
- Standortmarketing

Besonders hervorzuheben sind dabei folgende Projekte:

I. Wissenschaft

1. FIRST

Bei FIRST handelt es sich um ein internationales Forschungsprojekt an dem neun Konsortialpartner aus Industrie und Wissenschaft

aus vier europäischen Ländern beteiligt sind. Das Projekt hat das Ziel eine neuartige Informations- und Kommunikationstechnologie zu entwickeln, mit welcher ein unstrukturierter Informationsüberfluss, wie man ihn häufig in der Finanzwirtschaft findet, nach nutzerrelevanten Informationen gefiltert werden kann. Ein idealtypisches Ergebnis wäre die frühzeitige Erkennung von Marktsentiments oder beispielsweise auch die frühzeitige Erkennung von Marktrisiken.

Gemeinsam mit der Börse Stuttgart ist Stuttgart Financial als einer von neun Projektpartnern, neben der inhaltlichen Unterstützung bei der Grundlagenforschung, maßgeblich für die Verbreitung und Koordinierung der Forschungsergebnisse an die Öffentlichkeit sowie mögliche Forscher- und Endnutzergruppen zuständig.

Das EU-Forschungsprojekt befindet sich nun im zweiten von insgesamt drei Projektjahren. Bei den regelmäßig durchgeführten Prüfungen des Projektverlaufs durch EU-Gutachter werden regelmäßig insbesondere auch die Arbeitspakete der Börse Stuttgart/Stuttgart Financial gelobt.

2. ERIC

Nach der erfolgreichen Durchführung der ersten European Retail Investment Conference (ERIC) im Februar 2011 ist derzeit die Vorbereitung und Organisation der zweiten Konferenz in vollem Gange. Diese wird vom 24.-26. April 2013 an der Börse Stuttgart stattfinden. Bei der ersten ERIC war es gelungen, 100 Wissenschaftler auf dem Gebiet der Finanzwirtschaft aus 13 Ländern für die Einreichung ihrer aktuellen Forschungsarbeiten für die Teilnahme an der internationalen Konferenz zu gewinnen. Durch die Vorstellung der Forschungsarbeiten von national sowie international hochrangigen, renommierten Forschern im Februar 2011 verspricht auch die Folgekon-

ferenz eine äußerst interessante Veranstaltung zu werden.

3. Datenbanken

Stuttgart Financial hält aktuelle Daten zum Finanzplatz vor. Diese Datenbank wird kontinuierlich aktualisiert und sukzessive erweitert. Sie umfasst derzeit folgende Bereiche:

- Finanzwirtschaftliche Sektoren – Banken, Versicherungen, Bausparkassen sowie die Börse Stuttgart
- Arbeitsmarkt- und Produktivitätskennzahlen
- Relevante Studien – z.B. INSM Städteranking, Ifo Studien

Diese Daten werden regelmäßig von Versicherungen, Ministerien und Banken bzw. verbundenen Unternehmen angefragt. Außerdem werden Ausschnitte dieser Daten auf der Webseite von Stuttgart Financial zur Verfügung gestellt.

4. IAW Studie

Das Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung in Tübingen hat im Auftrag von Stuttgart Financial eine Studie „Der Finanzplatz Stuttgart im europäischen Standortvergleich“ durchgeführt. Die Studie wurde Ende April fertiggestellt und vom IAW veröffentlicht.

5. MiFID

Der Bereich Forschung und Bildung von Stuttgart Financial betreibt aktuelle Forschungsvorhaben im Bereich Börsenwettbewerb nach Einführung der MiFID. Ergebnisse der Forschungsarbeiten wurden unter anderem vorgestellt auf dem

- 61st Annual Meeting of the Midwest Finance Association (New Orleans, USA)
- 51st Annual Meeting of the Southwestern Finance Association (New Orleans, USA)
- 15th Annual Conference of the Swiss Society for Financial Market Research, SGF (Zurich, Switzerland)
- Angenommen wurde die Arbeit außerdem auf dem 48th Annual Meeting of the Eastern Finance Association (Boston, USA)

Die Forschungsarbeiten werden momentan kontinuierlich weiter betrieben und deuten auf interessante Ergebnisse hin, die den traditionellen Börsenplätzen eine wichtige, unverzichtbare Rolle im europäischen Aktienhandel und im Wettbewerb mit außerbörslichen Plattformen, sogenannten Multilateralen Trading Facilities (MTFs) zuweisen.

6. Studie - „Regionalwirtschaftliche Bedeutung des Finanzsektors für die Region Stuttgart“

Anfang September 2012 veröffentlichte Stuttgart Financial eine Untersuchung zur regionalwirtschaftlichen Bedeutung des Finanzsektors für die Region Stuttgart.

II. Bildungsoffensive Financial Career

Im April 2012 hat Stuttgart Financial im Rahmen einer Bildungsoffensive das Karriere- und Bildungsportal Financial Career Baden-Württemberg gestartet.

1. Webportal Financial Career Baden-Württemberg

Die Plattform richtet sich vornehmlich an Schüler, Studenten und junge Berufstätige. Die Anforderungen dieser Zielgruppen wurden in Workshops erfasst und in der Konzeption des

Portals berücksichtigt. Insbesondere stellte sich heraus, dass das Portal auch über eine Schnittstelle zu den Instituten verfügen sollte und ein eigenständiger Karrierebereich das Informationsangebot sinnvoll abrunden kann.

Ebenfalls einbezogen in das Projekt sind das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst sowie Vertreter der Hochschulen und der Finanzinstitute in der Region.

Inhalte des Karriereportals:

- Übersicht der finanzwirtschaftlich relevanten Studiengänge und Hochschulen in Baden-Württemberg (Unterstützung durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, beispielsweise durch die Bereitstellung von Daten)
- Jobportal für Praktikanten, Trainees, Werkstudenten, Berufseinsteiger und junge Berufstätige (im Aufbau)
- Expertenpool zur Vermittlung von Dozenten und Referenten (im Aufbau)
- Hintergrundberichte und Karrieretipps in Form eines interaktiven Weblogs
- Implementierung eines Arbeitgeberbereichs zur Einstellung von Stellenanzeigen und Unternehmensprofilen (im Aufbau)
- Implementierung einer Datenbank mit Weiterbildungsangeboten im Bereich Finanzwirtschaft
- News & Events mit Recruitingmessen, Fachvorträgen, Veranstaltungen von Stuttgart Financial
- Schaffung von Schnittstellen zu Social Media Plattformen (z.B. Twitter, Facebook, Xing)

2. Veranstaltungen im Bereich Karriere und Recruiting

Neben der Bereitstellung von Informationen im Internetportal Financial Career Baden-Württemberg soll auch ein Dienstleistungsangebot für diesen Bereich aufgebaut werden. Verschiedene erfolgreich abgeschlossene Pi-

lotprojekte von Stuttgart Financial zeigen den Bedarf auf. Zu nennen sind hier eine Recruitingveranstaltung mit Universitätsstudenten aus ganz Deutschland in Stuttgart, die Initiierung eines Weiterbildungsprogramms zwischen Prof. Dr. Jörg Schiller von der Universität Hohenheim und einem ansässigen Versicherungsunternehmen und die Durchführung eines Bankfachlehrerworkshops im Rahmen der Invest 2011.

Auch in der ersten Jahreshälfte konnten für den Bildungs- und Karrierebereich bereits verschiedene Veranstaltungen erfolgreich durchgeführt werden. Zu nennen sind hier Recruiting- und Karriereveranstaltungen im Rahmen der Invest, an der Börse Stuttgart, an der Universität Hohenheim und ein Vortrag am Dietrich Bonhoeffer-Gymnasium Metzingen. Darüber hinaus werden von Stuttgart Financial seit Anfang des Jahres 2011 Vorlesungsmodule zum Thema Börsenhandel an der DHBW Stuttgart gehalten.

3. Vorlesungen „Derivative Finanzinstrumente“ und „Börsenhandel“

Seit Anfang des Jahres 2011 unterstützt Stuttgart Financial aktiv die Lehre der DHBW Stuttgart. Dort werden Vorlesungen zum Thema „Derivate Finanzinstrumente“ und „Börsenhandel“ in unterschiedlichen Studiengängen an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart gehalten. Der direkte Kontakt zu den Studierenden trägt wesentlich dazu bei, die jungen Mitarbeiter am Finanzplatz Stuttgart in das Netzwerk von Stuttgart Financial zu integrieren.

III. VC-BW – Netzwerk für Beteiligungskapital

Bereits in den Jahren 2009 und 2010 hat Stuttgart Financial gemeinsam mit dem Ministerium für Finanzen und Wirtschaft eine Unterarbeitsgruppe des Innovationsrats des Staatsministeriums zum Thema Wagniskapitalfinanzierung geleitet. Hieran anknüpfend

haben das MFW und Stuttgart Financial nun gemeinsam mit den verschiedenen VC- und Gründernetzwerken in Baden-Württemberg weitere gemeinsame Maßnahmen zur Stärkung des Wagniskapitalsektors erarbeitet. Als ein wichtiges Handlungsfeld wurde dabei die Steigerung der Attraktivität des Standorts Baden-Württemberg für Investoren von außerhalb der Region identifiziert. Durch die hohe Zahl der VC-Netzwerke in Baden-Württemberg, sowie ihre starke Fokussierung auf Branchen und/oder Regionen, ist die vielfältige Gründungsfinanzierungslandschaft für Außenstehende schwer zu erfassen.

Im Rahmen der Gründungsinitiative des Landes Baden-Württemberg hat das Ministerium für Finanzen und Wirtschaft daher Stuttgart Financial beauftragt, unter dem Namen VC-BW eine gemeinsame Plattform für Beteiligungskapital zu schaffen. Ziel ist es insbesondere, großvolumige Projekte, die nicht alleine aus der Region heraus finanziert werden können, gebündelt für Investoren sichtbar zu machen. Neben einem Internetportal ist hierfür die jährliche Durchführung eines VC-Pitch mit überregionaler Strahlkraft vorgesehen. Als Vorbild für die Maßnahme dient die Plattform „CTI Invest“ in der Schweiz.

Die Auftaktveranstaltung gemeinsam mit dem Ministerium sowie den wichtigsten regionalen VC-Gesellschaften fand am 2. März 2012 statt. Hier konnten sich 24 Unternehmen mit einem aktuellen Finanzierungsbedarf von 300 bis 3.000 TEUR durch Präsentationen oder in direkten Gesprächen potentiellen Investoren vorstellen. Die Liveschaltung des Portals ist für Ende 2012 vorgesehen. Der nächste VC-Pitch soll im Januar 2013 in der L-Bank stattfinden.

IV. Veranstaltungen

Eine wichtige Säule bei den Aktivitäten von Stuttgart Financial bildete von Beginn an die Durchführung von Veranstaltungen. Besonders hervorzuheben sind folgende Veranstaltungen:

1. Finanzwoche Stuttgart 2012

Bereits zum dritten Mal führte Stuttgart Financial im Frühjahr die Finanzwoche Stuttgart rund um die größte deutsche Anlegermesse Invest durch. Eine Woche lang lag in verschiedenen Fachveranstaltungen der Fokus auf aktuellen Finanzthemen:

1.1 Bausparkassen-Lounge

Die Bausparkassen-Lounge ist das Spitzentreffen der baden-württembergischen Bausparkassen und wurde in diesem Jahr zum dritten Mal von der ARGE Baden-Württembergischer Bausparkassen und Stuttgart Financial veranstaltet. Der diesjährige Referent Prof. Dr. Dr. Franz-Josef Radermacher sprach zum Thema „Leben – Wohnen – Bauen: Nachhaltigkeit im privaten Wohnungsbau“.

1.2 Finanzplatzgipfel Stuttgart

Das Gipfeltreffen für namhafte Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft wurde zum vierten Mal vom Staatsministerium Baden-Württemberg gemeinsam mit Stuttgart Financial veranstaltet. In diesem Jahr diskutierten die Teilnehmer zum Thema Regulierung und ihre Auswirkungen auf die Kreditversorgung. Als Key Note Rednerin konnte Sabine Lautenschläger, Vizepräsidentin der Deutschen Bundesbank, gewonnen werden. 250 Spitzenvertreter aus Wirtschaft und Politik waren der Einladung des Ministerpräsidenten gefolgt.

1.3 Bildungskongress

Kongress für Schüler, Studenten und Berufseinsteiger sowie Bankfachlehrer. Der Eröffnungsvortrag wurde von Prof. Dr. Hans-Peter Burghof zum Thema „Finanzwirtschaft 2.0 – Moral oder Rendite?“ gehalten. Anschließend fanden verschiedene Workshops zu

Bildungs- und Karrierethemen statt. Mit 200 Teilnehmern war der Kongress bereits frühzeitig ausgebucht. Im Rahmen der Veranstaltung wurde auch das Karriereportal Financial Career Baden-Württemberg von Stuttgart Financial offiziell gestartet und vorgestellt.

1.4 Invest 2012

Nach wie vor bildet die Anlegermesse Invest einen wesentlichen Bestandteil der Finanzwoche Stuttgart und ist zweifelsohne die Veranstaltung mit der größten Strahlkraft. Stuttgart Financial führt nicht nur Veranstaltungen im Rahmen der Invest durch, sondern ist auch in die strategische Ausrichtung eingebunden.

2. Stuttgart Financial Pub Quiz

Zum dritten Mal veranstaltete Stuttgart Financial ein Pub Quiz in der Gaststätte Rosenau. Bei dem Social Event beantworteten die Mitspieler in 12 Gruppen Fragen zu Wirtschaft und Finanzen, Baden-Württemberg, Sport und Unterhaltung und Allgemeinwissen.

3. Besuch von Sorbonne Studenten in der Börse Stuttgart

Im Rahmen einer 5tägigen Exkursion besuchten 27 Master-Studenten des Studiengangs "Contrôle / Audit / Finance" des betriebswirtschaftlichen Instituts der Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne die Börse. In einer Parkettführung und kurzen Vorträgen wurden ihnen die Besonderheiten der Stuttgarter Finanzwelt nähergebracht.

V. Kommunikation und Information

Der Bereich Kommunikation umfasst sämtliche Kommunikationskanäle, die Stuttgart Financial bedient.

1. Webseite

Die Webseite von Stuttgart Financial ist die Adresse für Veranstaltungshinweise und News vom Finanzplatz Stuttgart. Außerdem sind hier umfassende Infos zum Finanzplatz Stuttgart und seinen Akteuren zu finden. Im 1. Halbjahr 2012 zählte die Webseite durchschnittlich 1.200 verschiedene Besucher und knapp 10.000 Seitenaufrufe pro Monat.

2. Twitter

Seit Ende Dezember 2011 hat Stuttgart Financial einen Twitterkanal mit dem Namen SF_Info, im April 2012 kam außerdem der Kanal FinCareer hinzu. Hiermit werden die Social Media Aktivitäten von Stuttgart Financial auf eine breitere Basis gestellt. Die Kanäle berichten über Neuigkeiten vom Finanzplatz Stuttgart sowie aus dem Bildungs- und Karrierbereich.

3. Imagebroschüre 2012

Im Januar erschien die neue Imagebroschüre von Stuttgart Financial für das Jahr 2012. In der Broschüre werden alle Bereiche von Stuttgart Financial mit den aktuellen Projekten aufgeführt.

4. Beilage im Handelsblatt: „Finanzplatz Stuttgart – Kräfte bündeln“

Am 04. Mai 2012 erschien im Handelsblatt die Beilage „Finanzplatz Stuttgart – Kräfte bündeln“, der von Stuttgart Financial gestaltet wurde. Sie behandelte zum einen die Themen und Veranstaltungen der Finanzwoche Stuttgart 2012 und präsentierte zum anderen die aktuellen Projekte von Stuttgart Financial.

5. Newsletter

Der Newsletter von Stuttgart Financial erscheint alle zwei Monate. Neben Informationen zu aktuellen Aktivitäten von Stuttgart Financial findet sich in jeder Ausgabe auch ein Fachbeitrag von einem Stuttgarter Experten aus dem Finanzbereich. Aktuell haben über 700 Personen den Newsletter abonniert.

6. Xing

Die xing-Gruppe von Stuttgart Financial zählt mittlerweile über 700 Mitglieder. Die Gruppe wird regelmäßig über aktuelle Veranstaltungen und News am Finanzplatz Stuttgart informiert. Außerdem können sich die Mitglieder hier untereinander austauschen.

Vereinigung Baden-Württembergische Wertpapierbörse e.V.
Stuttgart Financial

Fon +49 (0)711 222 985-624

Fax +49 (0)711 222 985-661

E-Mail info@stuttgart-financial.de

„Einen Tick besser informiert – Das kleine 1 x 1 der Börse“

Vortrag am 17. Januar 2012 von Herrn Norbert Paul von der Börse Stuttgart
im Rahmen der Vorlesung Bankmanagement

Das Unternehmen

Die Börse Stuttgart ist die führende europäische Börsenorganisation für private Anleger. Mit der European Warrant Exchange, kurz EUWAX, stellt sie auch Europas attraktivsten Handelsplatz für Hebel- und Anlageprodukte. Mit durchschnittlich rund 37 Prozent des Orderbuchumsatzes ist die Börse Stuttgart der führende deutsche Handelsplatz im intermediär gestützten Börsenhandel. Insbesondere im Handel mit Unternehmensanleihen und Fonds ist Stuttgart Marktführer in Deutschland. In rund 932.000 (Stand Juni 2012) notierten Wertpapieren wird durchschnittlich seit Jahresbeginn täglich ein Handelsvolumen von derzeit rund 379 Millionen Euro (Stand Juni 2012) umgesetzt.



Was ist eine Börse?

Herr Paul, der seit 11 Jahren für die Börse Stuttgart tätig ist, gab in seinem Vortrag einen Überblick über den Aufbau einer Börse. Er erklärte, dass eine Börse einen Marktplatz mit konkurrierenden Angeboten und konkurrierender Nachfrage darstellt. Anschließend grenzte er die Börse von außerbörslichen Handelssystemen ab. Während bei einer Börse Marktpreise entstehen, stellt ein Anbieter

bei außerbörslichen Handelssystemen „Ladenpreise“. Daraufhin ging er auf den Zweck einer Börse u.a. Kapitalallokation, „Fristentransformation“ und die Unterscheidungsfaktoren von Börsen ein. Diese werden nach den Gegenständen des Börsenhandels bzw. der gewählten Handels- und Preisstellungsform unterschieden. Dazu legte er dar, wie viele Börsen es in Deutschland gibt (5 Präsenzbörsen, 3 Intermediäre Handelssysteme, 1 Warenterminbörse und 1 Strombörse).

Die Studenten erhielten zu Beginn ein Skript, mit dessen Hilfe sie dem Vortrag gut folgen konnten. Außerdem durften während des Vortrags Fragen gestellt werden, die Herr Paul freundlich und ausführlich beantwortete.

Finanzinstrumente an einer Börse

Im zweiten Teil seines Vortrags ergänzte Herr Paul das Wissen über Finanzinstrumente, das die Studenten bereits im Verlauf der Vorlesung Bankmanagement vermittelt bekamen. Dabei ging er näher auf Aktien, festverzinsliche Wertpapiere, Fonds/ETFs und verbriefte Derivate ein.

Preisermittlung an einer Börse

Um darzustellen, wie die Preise an einer Börse ermittelt werden, erläuterte Herr Paul anhand der Beziehungen zwischen Kunde, Bank und Börse wie eine Börse funktioniert. Zum besseren Verständnis beschrieb er, wie das Orderbuch aufgebaut ist und nannte die drei gängigsten Ordertypen (Billigst/Bestens Order, Limit Order und Stop-Buy/Stop-Loss Order). Als Erweiterung der Handlungs-

optionen dienen die folgenden neuen ereignisgesteuerten Ordertypen: Stop Limit Order (SL), Trailing Stop Order (TS) und One-Cancels-Other (OTO). Die Handelsüberwachungsstelle ist für die systematische und lückenlose Überwachung der Preisermittlung zuständig. Somit kann eine ordnungsgemäße Preisermittlung sichergestellt werden.

Zusammenfassung

Zum Abschluss des zweistündigen Vortrages bekamen die Studierenden von Herrn Paul zusätzliches Informationsmaterial über die Börse („Basiswissen Börse“) und über den Bereich Stuttgart Financial. Zudem ging er auf Fragen von Seiten der Studierenden ein. Somit gab er den Studenten einen guten Überblick über den Aufbau und die Tätigkeit einer Börse im Allgemeinen und der Börse Stuttgart im Speziellen.

Stud. oec. Jennifer Jux

„Wertschöpfung und Regulierung im globalen Bankensektor“

Vortrag am 31. Januar 2012 von Herrn Prof. Dr. Stefan Kirmße
von zeb/rolfes.schierenbeck.associates im Rahmen der Vorlesung Bankmanagement

Das Unternehmen

zeb/rolfes.schierenbeck.associates ist eine Unternehmensberatung mit über 750 Mitarbeitern. Das Beratungsunternehmen bietet strategische und operative Managementberatung, IT-Beratung und IT-Entwicklung, Training und Coaching sowie sonstige Seminare an. Dabei fokussiert sich das Unternehmen auf Banken und Versicherungen. Der Hauptsitz von zeb ist in Münster, wobei weitere Standorte in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, München und Ulm hinzukommen. Außerdem betreibt zeb neben Büros in Wien und Zürich weitere Standorte in zahlreichen osteuropäischen Hauptstädten.

Wertschöpfung im globalen Bankensektor

Alle Kursgewinne seit der Hypothekenkrise im Jahre 2009 wurden im letzten Jahr wieder zunichte gemacht. In den letzten Jahren hat sich die Gruppe der Top Globalen Banken dramatisch verändert. Banken aus den USA und aus Westeuropa wurden durch chinesische und brasilianische Banken ersetzt. Zwischen 2003 und 2010 hat sich außerdem die Struktur der Bankenindustrie gewandelt. Während die Bedeutung der Nationalen Geschäftsbanken signifikant gestiegen ist, befinden sich die diversifizierten Bankinstitutionen unter den Verlierern der Krise. Um die Wertschöpfung der Banken aus der Perspektive eines Investors zu messen, ist der Total Shareholder Return (TSR) die beste Maßgröße. Er berechnet sich aus den Kursveränderungen, den Dividenden und den Veränderungen der Kapitalbasis innerhalb einer gegebenen

Periode. Aus Sicht des Investors führen ein schwaches TSR-Ergebnis und eine hohe Standardabweichung zu der geringeren Attraktivität des Bankensektors im Vergleich zu anderen Industrien.



Prof. Dr. Burghof begrüßt Prof. Dr. Kirmße

Werttreiber und Erfolgsfaktoren internationaler Kreditinstitute

Herr Prof. Dr. Kirmße führte auf, dass eine hohe Eigenkapitalrendite nicht automatisch zu einer hohen TSR-Ertragskraft führt. Diejenigen Banken, die 2010 den höchsten TSR-Wert erreichten, zeichneten sich dadurch aus, dass sie große Verbesserungen in der Erfolgsmessung und bezüglich der aufsichtsrechtlichen Anforderungen durchgeführt haben. Daraus kann man erkennen, dass alle relevanten Werttreiber beachtet werden müssen, um die Nachhaltigkeit des TSR sicherzustellen. So hat zeb ein Erklärungsmodell entwickelt, das auf dem klassischen Gordon-Growth-Modell basiert. Es berechnet den Share Return aus der jährlichen Veränderung des Preis-Buchwert-Verhältnisses pro Aktie. Das Ziel des wertebasierten Managements ist eine nachhaltige Wertschöpfung durch eine effiziente Allokation der Ressourcen.

zeb verwendet ein Rahmenwerk das darauf ausgerichtet ist, Wertschöpfung zu verstehen und zu managen. Dadurch sollen die täglichen Wertmanagementaktivitäten der Bank verbessert werden. Leistungskennzahlen und Auflagen stehen dabei mit dem Modell in Einklang.

Aktuelle aufsichtsrechtliche Herausforderungen

Seit 1975 begegnet der Baseler Ausschuss den rasanten Entwicklungen am Finanzmarkt mit immer komplexeren Regularien. Basel III (2010) konfrontiert die Institute mit Themen, die komplex in der Umsetzung sind und massive Auswirkungen haben. Ziel der unterbreiteten Vorschläge ist es, die Qualität der Eigenmittel deutlich zu verbessern. So wurden z.B. die Mindestkapitalanforderungen angehoben. Auch am regulatorischen Kapital wurde eine Vielzahl an Korrekturen durchgeführt. Die Kernkapital-Quote soll bis 2015 angehoben werden. So verbleibt den Banken nur ein begrenzter zeitlicher Spielraum zur ggfs. erforderlichen Anpassung der Kapitalstruktur. Die Anpassungen bezüglich Handelsbuch, Kontrahentenrisiko und Verbriefungen führen zu einem beträchtlichen Anstieg der risikogewichteten Aktiva.

Neben den Mindestkapitalanforderungen erfolgt zukünftig eine Limitierung durch die Einführung eines maximalen Verschuldungsgrades. Außerdem steigen die Anforderungen an die Liquiditätssteuerung und es werden zusätzliche Überwachungsinstrumente eingeführt. Somit gab Herr Prof. Dr. Kirmße den Studenten einen guten Überblick über die Wertschöpfung und Regulierung im globalen Bankensektor.

Stud. oec. Jennifer Jux

„Hedge Fund strategies and their relevance for the banking system – a systemic view“

Vortrag am 26. Januar 2012 von Frau Dr. Angelina Andonova von Tungsten Capital Management im Rahmen der Vorlesung Financial Intermediation



Dr. Angelina Andonova bei ihrem Vortrag

Was sind Hedge-Fonds?

Frau Dr. Angelina Andonova gab in ihrem Vortrag einen umfassenden Überblick über die Hedge-Fonds-Industrie, die Stärken und Schwächen dieser Anlageklasse sowie einen Ausblick auf zukünftige Entwicklungen. In jüngerer Zeit standen Hedge-Fonds häufig in der Kritik und gerieten als „Spekulanten“ in Verruf. Sie haben jedoch viele Vorteile, denen durchaus Beachtung geschenkt werden sollte. Zum einen zeichnen sie sich durch überdurchschnittliche Renditen aus. Einige Krisen der vergangenen Jahrzehnte hatte auf die Hedge-Fonds-Industrie im Vergleich zu Aktienmärkten sehr geringen Einfluss. Lediglich die Finanzkrise und die hierdurch verursachte geringe Liquidität hatte negative Auswirkungen auf viele Hedge-Fonds. Zum anderen bieten sie privaten Anlegern Möglichkeiten und spezielle Strategien, die diese anderweitig nicht realisieren könnten.

Welche Strategien verfolgen sie?

Hedge Fonds nutzen eine Vielzahl von Strategien. Im Folgenden wurde ein kurzer

Überblick über einige Wichtige gegeben. Sehr verbreitet ist die Nutzung globaler Trends und unternehmensspezifischer Events wie z.B. Übernahmen oder Kapitalerhöhungen. Häufig anzutreffen ist außerdem die Verwertung von Arbitragemöglichkeiten bei strukturellen Ungleichgewichten, z.B. ungerechtfertigten Bewertungsunterschieden von Unternehmen gleicher Industriezweige. Laut Frau Dr. Andonova kommt es bei sämtlichen Strategien vor allem auf die Qualität des Managements an, das durch geschicktes Timing entsprechend gute Renditen erwirtschaften kann.

Hedge Fonds in Krisenzeiten

Nicht immer gehen diese Strategien jedoch auf. Frau Dr. Andonova stellte als prominentes Beispiel den Aufstieg und Fall des Hedge-Fonds Long Term Capital Management (LTCM) vor. Dieser war von 1994 bis 1998 sehr erfolgreich durch den Kauf von illiquiden, langlaufenden US-Staatsanleihen bei gleichzeitigem Verkauf von liquiden US-Staatsanleihen. Aufgrund dessen konnte dieser sehr viel Geld von Investoren einsammeln. Als nach einem

Wechsel der Strategie (Käufe von russischen und asiatischen Staatsanleihen bei gleichzeitigem Verkauf von US-Staatsanleihen) die Asien-Krise ausbrach und Russland insolvent ging, wurde dem Fonds die extrem hohe Hebelung des Kapitaleinsatzes durch Kreditaufnahme zum Verhängnis. Er musste daraufhin durch Staatshilfen gerettet werden.

luste machen, da diese weniger riskante Wetten eingehen und ihre Positionen früher schließen können. Außerdem kritisierte sie die fehlende Regulierung von Investment Banken in den 90er-Jahren, wodurch zu viel Liquidität in die Hedge-Fonds-Industrie geflossen sei.

Stud. oec. Florian Fischer

Wie sieht die Zukunft aus?

Aufgrund des hohen Risikos und der starken Intransparenz von Hedge Fonds hat sich in letzter Zeit ein neuer Ansatz entwickelt, der mit weniger Krediteinsatz, höherer Liquidität und geringeren Klumpenrisiken arbeitet, und dennoch nicht restriktiv stark reguliert wird. Mit diesen sogenannten „UCITS“ existiert somit eine weniger aggressive Form von Hedge-Fonds, die auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich ist. Des Weiteren sprach Frau Dr. Andonova die Risiken von ETF's der zweiten Generation an. Diese bestehen heutzutage häufig nicht mehr lediglich aus dem den betreffenden Markt entsprechenden, Aktienkorb, sondern werden synthetisch aus verschiedensten Swaps gebildet. Dies hat große systemische Risiken zur Folge, da das durch die Swaps verursachte Kontrahentenrisiko während Marktturbulenzen verheerende Auswirkungen haben kann. Auch vor dem Hintergrund dieser Entwicklung der ursprünglich als sicher klassifizierten Anlagemöglichkeit der ETF's, sollten Hedge-Fonds sowie UCITS auch zukünftig als relevante Anlagealternative in Betracht gezogen werden.

Fragerunde

Zum Abschluss ihres ausführlichen Vortrages gab Frau Dr. Andonova den Studenten die Gelegenheit einer Expertin in Sachen Hedge-Fonds Fragen zu stellen. Hierbei erwähnte sie unter anderem, dass kleinere Hedge-Fonds in Krisenzeiten geringere Ver-

"Das Privatkundengeschäft als stabilisierender Faktor in wirtschaftlich schwierigen Zeiten"

Stefan Jütte, Vorsitzender des Vorstands Deutsche Postbank AG

Bericht über die Veranstaltung am 17. November 2011

Stefan Jütte war seit 2009 Vorsitzender des Vorstands der Deutschen Postbank AG mit Hauptsitz in Bonn.

Er absolvierte eine Ausbildung zum Sparkassenkaufmann und schloss danach sein Studium als staatlich geprüfter Betriebswirt ab. Anschließend studierte er an der Universität Göttingen und schloss als Diplom-Kaufmann ab. Nachdem Herr Jütte anfangs bei der Stadtsparkasse Hildesheim tätig war, wechselte er 1980 als Abteilungsleiter zur DSL Bank. Nach einer Zwischenstation bei der Sparkasse Münster wurde Herr Jütte 1994 Mitglied des Vorstands der DSL Bank. 2000 wurde die DSL Bank von der Deutschen Postbank AG aufgekauft. Herr Jütte war somit Mitglied des Vorstands bei der Deutschen Postbank AG bis er 2009 zum Vorsitzenden des Vorstands aufstieg.

Aktuelles zur Eurokrise

Aus aktuellem Anlass begann Herr Jütte seinen Vortrag mit Ausführungen zur Eurokrise. Er sah die Probleme vor allem in einem starken Vertrauensverlust und zudem in unzureichender Liquidität. Im Gegensatz zu vielen Darstellungen in den Medien lägen die Probleme nicht an fehlendem Eigenkapital der Banken, sondern am Vertrauensverlust und der unzureichenden Liquidität. Er unterstrich dies an dem Beispiel Lehman Brothers. Lehman Brothers hätte eine Eigenkapitalquote von 13 % gehabt und ging dennoch Konkurs. Er betonte, dass es sich nicht um eine Bankenkrise, sondern um eine Staatsschuldenkrise bzw. eine Krise der

Politik handele. Herr Jütte war der Meinung, dass Staatsanleihen in Zukunft mit Kapital unterlegt werden müssten und damit unattraktiver würden. Die Staatsschuldenkrise war in seinem Vortrag noch weitere Male Thema.



Stefan Jütte beim Vortrag im Hörsaal B2

Vorstellung der Postbank

Als Vorstandsvorsitzender der Postbank wollte Herr Jütte zunächst darauf aufmerksam machen, was die Postbank ausmache. Zum einen bestechte die Postbank durch eine enorme Anzahl an Kunden. Insgesamt kommt die Postbank auf rund 14 Millionen Privat- und Geschäftskunden. Zum anderen stellte Herr Jütte die Postbank als Konzeptbank vor, die den Kundennutzen im Blick hat. Dies würde deutlich durch einfache bequeme Zugangswege für die Kunden mit über 1.000 Filialen und durch kompetenten Service. Die Postschalter in den Filialen der Postbank würden ein enormes Ansprechpotential für die Postbank ermög-

lichen. Für die Zukunft der Postbank sah Herr Jütte vor allem makroökonomische Gefahren. Er erwarte eine schwächere Konjunktur und eine flache Zinskurve, die kaum Chancen biete, Geld zu verdienen. Daher wolle die Postbank vor allem über eine Kostenreduzierung höhere Wettbewerbsfähigkeit erlangen.

Analyse der Staatsschuldenkrise

Wie bereits anfangs von Herrn Jütte erwähnt wurde, bestehe die aktuelle Krise hauptsächlich aus einem Vertrauensverlust in eine bestimmte Assetklasse, den Staatspapieren. Dieser Vertrauensverlust schwappe dabei aber auf andere Assetklassen über. Herr Jütte wollte deswegen die Frage beantworten, warum Banken überhaupt Staatsanleihen gekauft haben. Er wies in diesem Zusammenhang vor allem auf eine Ermutigung durch die Politik den Banken gegenüber hin, Staatsanleihen zu kaufen und zu halten. Das Versprechen der Banken Staatsanleihen zu halten, um eine Verschärfung der Krise zu verhindern, sah Herr Jütte als staatsbürgerliche Pflicht an, was aus heutiger Sicht aber ein Fehler war und nun bestraft würde. Staaten müssten sich deswegen für ihre Zukunft die Frage stellen, wie sie sich künftig finanzieren wollen. Die Banken hätten mit weiteren Folgen der Staatsschuldenkrise zu kämpfen. So seien Liquiditätsfragen früher überhaupt kein Thema für Banken gewesen. Heutzutage würden sich die Banken aus Angst vor einem möglichen Zahlungsausfall kein Geld mehr untereinander leihen und es müssten nun Liquiditätsaufschläge gezahlt werden. Die Banken würden ihr Geld lieber zur Europäischen Zentralbank (EZB) bringen, die dadurch immer mehr zum Geldverteiler würde. Somit zeige sich eine völlige Veränderung der Geld- und Kapitalmärkte im Vergleich zu den Jahren vor 2007.

Ein Vertrauensverlust der Kunden gegenüber den Banken habe sich in der Krise aber nicht gezeigt. Privatpersonen hätten weiterhin Jahr für Jahr mehr Depositionen bei den Banken eingelegt. Es habe sich aber gezeigt, dass die Kunden klare Finanzprodukte (keine Zertifikate u.ä.) fordern und nachfragen.

Die Antwort der Postbank auf die Krise

Als eine Lehre aus der Krise habe die Postbank ihr strategisches Programm mit einem Drei-Punkte-Aktionsplan ergänzt. Dies beinhalte als ersten Punkt eine Anpassung an verändertes Kundenverhalten. Deshalb habe die Postbank 50 % ihrer Finanzprodukte entfernt und setze konsequent auf den Ausbau der Marktposition in Kernprodukten des Privatkundengeschäfts, wie Girokonten, Bausparanlagen, Ratenkrediten usw. Nicht nur durch den Zukauf der BHW Bank sei die Postbank einer der größten Baufinanzierer in Deutschland. Zudem hätten die Ergebnisse der letzten Jahre gezeigt, dass die Kosten bei gleichzeitigem Wachstum der Kundenvolumina und -erträge konstant blieben.

Als zweiten Punkt des Aktionsplans stehe das Beibehalten der starken Liquiditätsposition im Vordergrund. Daher bleibe ein Liquiditätspuffer, vor allem im Falle eines Bank Runs, unverzichtbar. Aktuell habe die Postbank eine sehr gute Liquiditätsposition durch deutlich mehr Einlagen als Kredite. Das Verhältnis von Kundenkrediten zu Kundeneinlagen liege bei 96 % im Vergleich zu 50 % im Jahr 2005.

Als dritten und letzten Punkt des Aktionsplans sei eine Optimierung der Kapitalausstattung durch den Abbau von Kapitalmarktanlagen („De-risking“) festgelegt worden. Durch hohe Einlagen aus dem Kundengeschäft könne sich die Postbank stärker von den Kapital- und

Finanzmärkten trennen. Sie habe deshalb seit 2008 ihren Finanzanlagenbestand um 41% verringern können. Zu einer Optimierung der Kapitalausstattung zähle auch eine Verbesserung der Kernkapitalquote. Die Postbank könne ihre Kernkapitalquote in diesem Jahr auf 9,8 % nach Basel II steigern. Diese relativ hohe Kernkapitalquote werde auch der Deutschen Bank helfen eine Kernkapitalquote von 9 % zu erreichen.

Für die Zukunft der Postbank sah Herr Jütte drei Kernpunkte, von denen einer bereits erfüllt sei, nämlich die operative Exzellenz. Desweiteren müsse die Staatsschuldenkrise bewältigt werden und der Zusammenschluss mit der Deutschen Bank abgeschlossen werden.

Diskussion

Im Anschluss an den Vortrag fand eine Diskussionsrunde statt, in welcher Herr Jütte auf die Fragen der Zuhörer einging.

Einen der Anwesenden interessierte, wie Herr Jütte zu einem Trennbankensystem stehe, bei dem Banken in Investment- und Kundenbanken zerschlagen werden. Herr Jütte erklärte, dass er für ein ausbalanciertes Bankengeschäft sei, gegen Leerverkäufe und für eine stärkere Regulierung des Investment Bankings. Insgesamt solle man sich mehr auf das reale Wirtschaften konzentrieren.

Zudem kam die Frage auf, wo Herr Jütte den Euro in fünf Jahren sehe. Herr Jütte war der Meinung, dass sich der Erhalt der Währungsunion lohnen wird, da zudem die Schäden im Falle einer Auflösung unkalkulierbar wären. Wird die Krise in den nächsten Jahren auch zum Preis einer höheren Inflation gelöst, so sieht Herr Jütte den Euro bei 1,30 € bis 1,40 € zum Dollar. Außerdem hielt er Frau Merkels Kurs in der Krise im Prinzip für richtig.

Daran anknüpfend wurde die Frage gestellt, wer die Staatsanleihen zukünftig kaufen solle, wenn Banken ihr Volumen an Staatsanleihen reduzieren werden. Zum Thema Staatsanleihen wiederholte Herr Jütte seine Position, dass er eine andere Qualität durch höhere Erfordernisse in Form von Risikoprämien und Unterlegungen sehe. Sicher würde es für Staaten teurer sich zu finanzieren und Anlegergruppen wie Banken und Versicherungen werden mit großer Wahrscheinlichkeit aus Staatsanleihen aussteigen. Dann müssten die EZB und/oder der IWF einschreiten. Herr Jütte lies die Frage offen, ob sich die Staaten vielleicht mehr auf Privatanleger konzentrieren müsse.

Einen weiteren Zuhörer beschäftigte die Frage, wie 1.000 Filialen in die Struktur der Deutschen Bank passen. Herr Jütte antwortete, dass die vielen Filialen und der damit verbundene Zulauf von Kunden sehr gut zur Deutschen Bank passen würden, da Kunden der Postbank nicht nur wegen Bankprodukten in die Filialen kämen. Es entstünde somit ein Beitrag durch das Postgeschäft und für die Zukunft sah Herr Jütte das Modell einer Multi-Kanal-Bank. Das bedeute, dass neue Filialtypen ausprobiert werden müssten. Insgesamt biete die Postbank der Deutschen Bank eine völlig andere Struktur, vor allem aber überschneidungsfreie Kunden.

Im Anschluss an diesen regen Meinungsaustausch überreichte Herr Prof. Dr. Burghof dem Redner eine kleine Aufmerksamkeit und bedankte sich herzlich für den interessanten Vortrag. Die Zuhörer bedankten sich ebenfalls mit einem kräftigen Applaus und hatten anschließend bei einem Empfang noch die Gelegenheit zu einem weiteren Austausch, womit die Veranstaltung eine angenehme Abrundung fand.

Stud. oec. Nico Hettich

"Kundennutzen und Verbraucherschutz im Retail Banking. Praxiserfahrungen mit den jüngsten regulatorischen Veränderungen."

Roland Boekhout, Vorstandsvorsitzender der ING-DiBa, Head of ING Germany

Bericht über die Veranstaltung am 23. Januar 2012

Roland Boekhout ist seit Oktober 2010 Vorstandsvorsitzender der ING-DiBa. Sein Studium der Betriebswirtschaftslehre schloss er an der Erasmus Universität in Rotterdam ab. Seine berufliche Laufbahn begann er 1988 bei Unilever in den Niederlanden, ehe er 1991 als Senior Credit Analyst zur ING Bank wechselte.

Es folgten Stationen innerhalb der ING Gruppe in New York, Warschau und Mexiko. 2004 wurde Roland Boekhout General Manager von ING Retail/Sales RVS und Mitglied des Retailvorstandes in den Niederlanden. 2008 stieg er zum CEO von ING Commercial Banking Central and Eastern Europe auf bis er schließlich im Oktober 2010 das Amt des ING-DiBa Vorstandsvorsitzenden übernahm. In seiner Position als Vorstandsvorsitzender gehört er außerdem dem Leadership Council, dem Gremium der Top-20-Manager der ING Group, an.

Auswirkungen der Krise

Zu Beginn seines Vortrages zeigte Herr Boekhout die Entwicklung der ING-DiBa auf. Er verwies auf einen Anstieg der Kunden von 0,5 Millionen in 2001 auf 7,4 Mio. in 2011. Die ING-DiBa sei damit mittlerweile eine der größten Banken in Deutschland für das Privatkundengeschäft. Insgesamt seien bei der ING-DiBa 86 Mrd. € Spargelder eingelegt. Die Philosophie der ING-DiBa sei klar definiert. Es sollten nur einfache Produkte in überschaubarer Anzahl angeboten werden. Da die ING-DiBa eine Direktbank sei, erhiel-

ten die Kunden auch keine persönliche Beratung.

Herr Boekhout führte weiter aus, dass die Krise alle Banken getroffen habe und es keine Gewinner gebe. Ein wichtiges Gut für Banken, die Reputation, ginge stark verloren. Dies habe Einfluss auf das Verhalten der Kunden. Herr Boekhout betonte, dass das Modell der ING-DiBa aber weiterhin stabil aus zwei Schlagwörtern bestehe: Kundennutzen und Verbraucherschutz



Roland Boekhout beim Vortrag im Hörsaal B2

Herr Boekout verdeutlichte die Wirkung der Krise auf die Kunden anhand einer Studie der Universität Hohenheim in Zusammenarbeit mit der ING-DiBa. Die Ergebnisse zeigten, dass 60 % der Befragten sich persönlich von der Krise betroffen fühlten und 92 % erwarteten, dass die Krise sie persönlich noch lange beschäftigen werde.

Dabei sei die Auswirkung der Krise auf die verschiedenen Länder der Eurozone unterschiedlich. Herr Boekhout stellte die Ergebnisse einer europäischen Studie dar, in der ungefähr die Hälfte der Niederländer und Deutschen sich kaum von der Krise finanziell betroffen fühlten. Bei den Italienern und Spaniern fühlte sich dagegen nur ungefähr ein Viertel der Bevölkerung finanziell nicht von der Krise betroffen.

Um die Auswirkungen der Krise auf die Bürger noch detaillierter zu verdeutlichen zeigte Herr Boekhout, dass jeder Deutsche durchschnittlich 40.000 € Nettovermögen pro Kopf besitze. Die Verteilung des Gesamtvermögens sei aber nicht wirklich durchschnittlich verteilt, sondern entspreche der 80-20 Regel, die besagt, dass 20 % der Bevölkerung 80 % des Gesamtvermögens besäßen.

Die Lehren aus der Krise

Herr Boekhout stellte klar, dass eine Bank heutzutage ihren Kunden mehr bieten müsse als attraktive Zinsen. Die Verantwortung gehe weiter und das hätten die meisten Banken realisiert, so Boekhout. Transparenz sei dabei für ihn ein wichtiges Stichwort.

Die Banken würden im Zuge der Krise bezüglich des Verbraucherschutzes stark angegriffen. Durch das Internet und vor allem Social Media sei ein solches Vorgehen schneller und einfacher möglich.

Die ING-DiBa habe aus diesem Grund den Kundennutzen für ihr Handeln in den Vordergrund gestellt. Dabei betonte Herr Boekhout erneut, dass die Kunden mehr wollten als attraktive Zinsen. Herr Boekhout stellte klar, dass die ING-DiBa die Kunden besser verstehen und besser mit ihnen kommunizieren wolle. Er nannte dabei ein Beispiel für bessere Kommunikation und Handeln für höheren Kundennutzen. So schickte die ING-DiBa Briefe an Kunden heraus, die den Dispo-

sitionskredit nutzen und unterbreitete ihnen ein Angebot für einen Kredit. Damit gehe der Bank der kurzfristige Gewinn verloren, nicht aber der langfristige Gewinn.

Die Strategie der ING-DiBa stellte Herr Boekhout mit den Schlagworten Transparenz und Einfachheit dar. So hätte die Bank aktuell 10 Produkte zur Auswahl im Vergleich zur doppelten Anzahl an Produkten in vergangenen Jahren.

Zudem erweiterte die ING-DiBa ihr Betätigungsfeld, indem sie zum Beispiel den Helmut Schmidt - Journalistenpreis unterstützte.

Da die ING-DiBa eine Bank ohne Beratungsmodell sei, müssten die Kunden selbst entscheiden. Herr Boekhout wies aber darauf hin, dass die Bank mit der Homepage „finanzversteh.de“ eine Art Produktfinder erschaffen hätte. Kunden würden durch Angaben zu ihrer Lebenssituation die passenden Produkte vorgeschlagen. Darüber hinaus verfüge die Website über einen Radar, der anzeige, wie viele Gebühren bei den Banken im Umkreis bei einer Abhebung am Bankautomaten fällig würden. Kunden sollten sich damit selbst gut informieren können. Stiftung Warentest und die „Zeit“ fänden die Website interessant.

Mit weiteren Beispielen unterstrich Herr Boekhout, dass der Kundennutzen für die ING-DiBa höchsten Stellenwert besäße. So hätte die Bank schon ein Jahr vor der gesetzlichen Pflicht den Beipackzettel für Banken eingeführt. Ein weiteres Problem ist das Kleingedruckte in Angeboten. Die ING-DiBa verzichte darauf ebenfalls, was natürlich auf Kosten des Wachstums gehe. Nun gebe es dazu eine gesetzliche Regelung.

Bei der Bezahlung von Beratern gebe es weitere Probleme. Herr Boekhout fand Provisionsberatung schlecht, da der Anreiz für die Mitarbeiter gegeben wird, falsche Produkte zu verkaufen. Er plädierte daher stärker für eine Honorarberatung.

Geschäftsmodell der ING-DiBa

Grundsätzlich vertrat Herr Boekhout die Meinung, dass der Markt einfacher und transparenter werden sollte. Social Media sei dabei ein gutes und wichtiges Instrument. Die Erfolgsaussichten dieses Instruments seien aber schwer zu prognostizieren.

Herr Boekhout sah die ING-DiBa mit ihrem Geschäftsmodell gut aufgestellt, dass schnell, einfach und günstig sein sollte. Er war der Meinung, dass 10 Finanzprodukte im Angebot einer Bank ausreichen würden. Darüber hinaus sollten die Kunden in ihren selbstständigen Entscheidungen unterstützt werden, der Verbraucherschutz und die Pressearbeit gefördert werden sowie eine gute Kommunikation mit den Aufsichtsbehörden aufgebaut werden.

Diskussion

Im Anschluss an den Vortrag fand eine Diskussionsrunde statt, in welcher Roland Boekhout auf die Fragen der Zuhörer einging.

Prof. Dr. Burghof fragte ihn, worin das Erfolgsrezept der ING-DiBa liege. Erfolgreiche Versuche von ausländischen Banken in Deutschland aus der Vergangenheit, wie zum Beispiel die Citibank, hätten gezeigt, dass ein erfolgreicher Eintritt in den deutschen Markt sehr schwierig sei. Herr Boekhout erwiderte darauf, dass hinter den einfachen wenigen Produkten einiges dahinter stecke und es viele Innovationen gebe, die wieder verworfen würden. Außerdem sah er den Erfolg der ING-DiBa auch in ihrer speziellen Kultur begründet. Die ING DiBa sei keine Bank wie jede andere und vor allem transparenter.

Einer der Anwesenden interessierte sich dafür, ob Kunden mit schlechter und

guter Bonität gleich viel bezahlen müssten. Herr Boekhout erklärte dazu, dass das Modell gut funktioniere und ein breites Segment anspreche. Wer allerdings nicht hineinpasste, bekomme auch keinen Kredit.

Im Weiteren kam die Frage auf, ob es Pläne für einen Eintritt ins Geschäft mit Gewerbekrediten gebe. Herr Boekhout stellte klar, dass die größten Unternehmen aus dem DAX und MDAX bereits Kunden bei der ING-DiBa seien. Darüber hinaus gebe es eher keine Pläne für eine Expansion in diesem Segment. In der Krise hätte man gesehen, dass das Risikomanagement der ING-DiBa sehr gute Arbeit geleistet hätte.

Außerdem beschäftigte einen Zuhörer die Frage, wie die ING-DiBa es schaffe, dass die Mitarbeiter so überzeugend Kunden gegenüber auftreten. Zu dieser Frage erwähnte Herr Boekhout, dass die Kundendialogmitarbeiter speziell trainiert werden. Dabei werde nicht der Verkauf trainiert, da es sowieso keine Provisionsberatung gebe. Vielmehr würden die Umgangsformen mit den Kunden trainiert werden.

Im Anschluss an diesen regen Meinungsaustausch überreichte Herr Prof. Dr. Burghof dem Redner eine kleine Aufmerksamkeit und bedankte sich herzlich für den überaus interessanten Vortrag. Die Zuhörer hatten beim anschließenden Empfang noch die Gelegenheit zu einem weiteren Austausch, womit die Veranstaltung einen gelungenen Abschluss fand.

Stud. oec. Nico Hettich

"Private Banking – Krise oder Zukunftsmarkt"

Horst Schmidt, Vorstandsvorsitzender der Bethmann Bank AG



Prof. Dr. Burghof bedankt sich bei Herrn Schmidt für seinen Vortrag

Bericht über die Veranstaltung am 24. Mai 2012

Herr Schmidt begann seine berufliche Karriere mit einer Ausbildung zum Bankkaufmann. Nachdem er bei zwei großen Banken gearbeitet hatte, wechselte er zur Bethmann Bank AG. Bei dieser ist er nun Vorsitzender des Vorstands, fungiert zusätzlich als County Executive der ABN AMRO Gruppe in Deutschland und ist Mitglied des Bereichsvorstandes für Private Banking International der ABN AMRO Bank N.V.

Vorstellung der Bethmann Bank AG

Zu Beginn stellte Herr Schmidt die Bethmann Bank AG sowie deren Einordnung in die ABN AMRO Gruppe vor. Die Bethmann Bank AG, welche ihren strategischen Fokus auf das Private Banking Segment lege, feiere dieses Jahr ihr 300 jähriges Jubiläum. Im Jahr 2004 sei die Delbrück Bethmann Maffei AG unter dem Dach der niederländischen ABN AMRO Gruppe zusammengefasst worden. Seit

Oktober 2011 trage die Privatbank wieder den Namen Bethmann Bank AG. Letztes Jahr habe die Bethmann Bank AG die LGT Deutschland übernommen und diese wurde vollständig und erfolgreich integriert. Die Bethmann Bank AG erhielt bereits mehrere Auszeichnungen für ihre herausragende Vermögensverwaltung.

Die ABN AMRO Bank N.V. verfolge in den Niederlanden die Geschäftsbereiche Retail Banking, Private Banking, Commercial Banking und Merchant Banking und gehöre zu den drei größten Banken in den Niederlanden. Während der Finanzkrise war sie eine der wenigen Banken, die ein Rating-Upgrade erfahren haben.

Private Banking – ein Wachstumsmarkt?

Herr Schmidt stellte die herausfordernde Frage, ob es sinnvoll sei in dieser Zeit Bankbetriebswirtschaftlehre zu studieren. Denn gerade während der Finanzkrise hätte die Einstellung der Men-

schen gegenüber den Banken ziemlich gelitten.

Im Jahre 2010 verzeichneten ca. 1/3 aller Privatbanken in Deutschland einen Nettomittelabfluss. Auch die Profitabilität liege ca. 40 % unter der des Jahres 2007.

Trotzdem betonte Herr Schmidt, dass von den Europäern, die ein liquides Vermögen von USD 1 Mio. besitzen, die meisten in Deutschland lebten. Auch im weltweiten Vergleich besäßen die Deutschen ein hohes Privatvermögen. Aufgrund der Zinseszinsseffekte sei der Markt von 2009 auf 2010 um ca. 8 % angewachsen.

In dieser Zeit seien die Kunden verunsicherter denn je. Sie sehen sich einer großen Informationsflut gegenüber und somit bestünde ein hoher Beratungsbedarf von Seiten der Banken. Für Herrn Schmidt stellt das Private Banking Segment demnach einen großen Wachstumsmarkt dar.

Notwendige Veränderungen

Das Leistungsversprechen der Banken sei aus Kundensicht gebrochen worden. Das Wealth Management Segment hätte seinen Kunden Exklusivität, dauerhafte und vertrauensvolle Kunden-Berater-Beziehungen, Sicherheit, Vertraulichkeit sowie Zugang zu exklusiven Anlageprodukten versprochen.

Herr Schmidt war der Auffassung, dass für eine Unternehmensstrategie nachhaltige Veränderungen erforderlich seien. Momentan befänden sich die Banken in einer Vertrauenskrise, sie stünden unter Kosten- und Margendruck und der Wettbewerb zwischen den Banken sei sehr hoch. Aus Kundensicht gebe es kaum Differenzierungen zwischen den einzelnen Firmen, Produkten und Anlagemöglichkeiten.

Im Mittelpunkt stünden deshalb Kundenbindung und positive Weiterempfeh-

lungen. Das Vertrauen der Kunden würde dabei unter anderem gewonnen, wenn auf eine gute Kommunikation mit den Kunden geachtet würde. Berater sollen zuhören können, freundlich sein und auf die Bedürfnisse der Kunden eingehen. Demgegenüber sei der Verkauf, ohne auf Kundennutzen und -bedürfnisse zu achten, sehr schädlich für das Vertrauen der Kunden in eine Bank.

Die Wachstumsstrategie der Bank müsse mit den Langfristbedürfnissen der Kunden und dem eigenen Markenkern übereinstimmen. Ein gemeinsames Ziel, eine Vision und das Werteverständnis seien Teil des Markenkerns. Es wäre ein Fehler, mit kurzfristigen Strategien langfristige Bedürfnisse erfüllen zu wollen.

Um das Vertrauen der Kunden wiederzugewinnen, müsse die Bank ihr Zielsystem und dessen Leistungsfähigkeit überprüfen. Herr Schmidt führte an, dass z.B. die Akquisition eines Kunden 7-mal so teuer sei, wie das Halten eines Kunden. Neben kurz- und mittelfristigen Zielen seien weiche Ziele wie die Mitarbeiterbegeisterung jedoch besonders schwer zu messen.

Aufgrund der verstärkten Markt-Regulation durch beispielsweise Beratungsprotokolle und neue Eigenkapitalanforderungen fände momentan eine Überregulation statt. Herr Schmidt hielt die zugrunde liegenden Überlegungen für richtig. Allerdings hoffe er, dass in Zukunft die Kontrollmaßnahmen wieder gelockert werden, sodass ein wirklicher Kundennutzen entstehen kann.

Ratschläge für die Banken

Insgesamt seien nachhaltige Veränderungen für eine Unternehmensstrategie erforderlich. Herr Schmidts riet, dass sich die Banken auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren. Es gehe nicht immer darum, immer mehr zu machen, sondern

das, was man besonders gut kann, immer besser zu machen.

Ein Vorbild für Herrn Schmidt sei dabei Apple. Apple mache keine Leistungsversprechen, produziere aber einfach qualitativ hochwertige Produkte.

Diskussion

Im Anschluss an den Vortrag fand eine Diskussionsrunde statt, in welcher Herr Schmidt auf die Fragen der Zuhörer einging. Einen der Anwesenden interessierte, wie die Ausbildung zum Private Banker aussehe. Herr Schmidt beschrieb seinen Lebensweg als eine Entwicklung von Zufällen. Er habe nicht von Kind an den Wunsch gehabt, Private Banker zu werden. Er finde seine Arbeit jedoch sehr interessant und betont, dass sie menschliche Qualitäten fordere, steuerliches Wissen und ein gutes Verständnis des Generationenübergangs. Es könnten aber auch andere Bereiche des Bankwesens Spaß machen.

Außerdem kam die Frage auf, wie man sein Geld heutzutage anlegen sollte. Herr Schmidt antwortete, dies käme auf die spezifischen Bedürfnisse der Einzelpersonen an. Er empfahl eine breite Diversifikation der Anlageprodukte. Eine gute Portion könnte man in Immobilien und in Aktien investieren. Man sollte nicht 100% investieren, sondern eine gewissen Liquiditätsposition behalten.

Des Weiteren wurde die Frage nach dem Sinn der momentanen Überregulierung gestellt. Herr Schmidt erinnerte die Zuhörer daran, dass man ursprünglich damit eine weitere Finanzkrise verhindern wollte. Das gegenseitige Vertrauen sei verloren gegangen. Somit stellten die neuen Regulierungsvorschriften eine Art Schutzmechanismus dar. Das Motiv sei gut, man wollte so das Vertrauen der Kunden zurückgewinnen. Herr Schmidt

bezeichnete es als „typisch deutsch“, dass z.B. durch das Beratungsprotokoll die Beratung unnötig kompliziert gemacht werde. Er wünsche sich für die Zukunft, dass der irrelevante Teil des Protokolls weggelassen würde, sodass nur die haftungstechnisch sinnvollen Teile der Regulierungsmaßnahmen bestehen bleibe.

Zudem beschäftigte einen Zuhörer die Frage, wie man es schaffe, die Mitarbeiter auch in schlechten Zeiten zu begeistern. Herr Schmidt gab den Ratschlag, den Mitarbeitern am Ende des Tages zuzuhören, sie zu loben und dadurch einen Teil der Frustration abzufangen. Dazu sollte man sich von den falschen Mitarbeitern trennen, die alles nur negativ sehen und mit ihrem Reden die anderen beeinflussen. So müsse man als Chef auch unangenehme Entscheidungen treffen können. Insgesamt sei eine gute Kommunikation entscheidend.

Im Anschluss an diesen regen Meinungsaustausch überreichte Herr Prof. Dr. Burghof dem Redner eine kleine Aufmerksamkeit und bedankte sich herzlich für den interessanten Vortrag. Die Zuhörer bedankten sich ebenfalls mit einem kräftigen Applaus und hatten anschließend bei einem Empfang noch die Gelegenheit zu einem weiteren Austausch, womit die Veranstaltung eine angenehme Abrundung fand.

Stud. oec. Jennifer Jux

1. Lehrstuhlausflug WS 2011/2012

Sektkellerei Kessler & Esslinger Weihnachtsmarkt

Im vergangenen November führte uns ein vorweihnachtlicher Lehrstuhlausflug nach Esslingen am Neckar. Natürlich durfte hierbei ein Besuch in der ältesten Sektkellerei Deutschlands ebenso wenig fehlen, wie ein Glühwein auf dem mittelalterlichen Weihnachtsmarkt der Stadt.

In den Gewölbekellern der Sektkellerei Kessler erfuhren wir zunächst viel Wissenswertes über die Geschichte des Unternehmens. Darüber hinaus wurden wir mit den einzelnen Schritten der Sektherstellung vertraut gemacht, von der Weinlese bis zur Verkorkung des fertigen Produkts.



Nach der Kellerbesichtigung gab es Gelegenheit sich im Kessler Stammhaus aufzuwärmen und verschiedene Proben des hauseigenen Schaumweins zu verkosten.



Barbara-Speh-Freidank, Barbara Flaig und Steve Kirsch



Andreas Wengner, Nico Hettich und Jutta Schönfuß

Von dort führte unser Weg zum gemeinsamen Abendessen in ein nahegelegenes Restaurant. Gut gestärkt zeigte uns Barbara Speh-Freidank beim anschließenden Gang über den Weihnachtsmarkt den gerüchteweise besten Glühweinstand der Stadt. Tatsächlich fand das wärmende Getränk großen Anklang in der ganzen Runde.



Bestens eingestimmt auf die kommende Vorweihnachtszeit schlossen wir damit unseren winterlichen Ausflug ab. Herr Professor Burghof fehlte leider an diesem Tag, da ihn eine Grippe ans Bett gefesselt hatte.

Dipl. oec. Barbara Flaig

2. Lehrstuhlausflug WS 2011/2012

Besuch der Ausstellung von Dieter Blum in der Villa Merkel, Esslingen am Neckar

Mitte Oktober machte sich der gesamte Lehrstuhl inklusive Hilfskräfte und den externen Doktoranden von Stuttgart Financial auf den Weg nach Esslingen, um dort die vom Kunstverein Esslingen organisierte Ausstellung des Fotografen Dieter Blum zu erkunden.

Aufgrund der aktiven Mitarbeit von Barbara Speh-Freidank im Esslinger Kunstverein erhielten wir an diesem herbstlichen Nachmittag eine sehr informative Führung durch die umfangreiche Ausstellung. Gezeigt wurden sowohl freie Arbeiten wie auch Auftragsfotografien aus den letzten Jahrzehnten seines Schaffens.

Von den drei gezeigten Schwerpunkten der Ausstellung beeindruckten uns insbesondere die Fotos zur Marlboro-Kampagne, die Dieter Blum zwischen 1992 und 2004 mitgestaltete, sowie die großformatigen Bilder für ein Buchprojekt des Shell-Konzerns.

Dank der eingangs erwähnten guten Kontakte zum Kunstverein, gelang es einigen von uns, das Plakat der Ausstellung von Herrn Blum persönlich signieren zu lassen.

Nach diesem kulturellen Nachmittag erkundeten wir einmal mehr die Gastronomieszene Esslingens. Bei gutem griechischem Essen wurde noch einmal über die teils sehr beeindruckenden Bilder gesprochen.

Ein Teil des Lehrstuhls machte sich danach frisch gestärkt ins Esslinger Nachtleben auf. Wobei wir uns widererwarten nicht auf der Esslinger Keller- nacht mit gutem Jazz wiederfanden, son-

dern ein etwas gewöhnungsbedürftiges Alternativprogramm vorfanden. Der Abend klang so mit Lyrik, Live-Musik und Foto-Diashow aus.

Dipl. oec. Barbara Flaig

Kreditwirtschaftliches Colloquium Hohenheim e.V.

Jahresbericht 2011/2012



Auch 26 Jahre nach der Gründung des Kreditwirtschaftlichen Colloquiums Hohenheim e.V., kurz KCH, bietet der Verein den Studierenden einen praxisnahen Mehrwert zum Studium und trägt in seiner einzigartigen Funktion als Bindeglied zwischen Theorie und Praxis positiv zur Wertigkeit des Finanzplatzes Stuttgart bei.

Das Wintersemester 2011/2012

Am 28. Oktober startete das KCH mit einem Infoabend für Interessierte in das Wintersemester. Hier stellt sich der Verein in einer lockeren Fragerunde den interessierten Teilnehmern und konnte dabei einige Neumitglieder gewinnen.

Weniger als 2 Wochen später folgte am 26. Oktober ein Vortrag durch Hans-Joachim Lang und Carsten Torresin zum Thema „Die Commerzbank als Mittelstandsbank“.

Als nächster Punkt im umfangreichen Programm des KCH stand die jährliche Exkursion zu einem international bekann-

ten Finanzplatz. Dieses Jahr fiel die Wahl auf Zürich in der Schweiz. Mit 23 KCH-Mitgliedern wurde zum einen die DZ Bank, und als Highlight des Ausflugs ein 2 tägiger Workshop der UBS besucht. Wie jedes Jahr kam während der Exkursion vom 3. bis zum 5. November auch die Freizeit nicht zu kurz, während der der Gruppe von der Entdeckung des Züricher Nachtlebens bis hin zu einer Stadtführung alles geboten wurde.

Ein weiterer interessanter Vortrag fand am 7. November durch Jens Hausmann, Director bei der HSBC Trinkaus & Burkhardt AG zum Thema „Einblick in das M&A-Geschäft“ statt. Offene Fragen konnten in der Diskussionsrunde und im persönlichen Gespräch beim anschließenden Get-together beantwortet werden.

Noch vor dem Jahreswechsel fand die ordentliche Mitgliederversammlung am 24. November, mit 37 teilnehmenden Mitgliedern, statt. Neben der Neuwahl des Vorstandes gab es auch 3 Wiederwahlen im Präsidium, sowie die Wiederwahl des Kassenprüfers. Zudem wurden die

Mitglieder des neu errichteten Kuratoriums gewählt, welches sein Augenmerk auf die Verwaltung des KCH Sozialfonds legen wird. Für das Kuratorium wurden 2 Vorstandsmitglieder, 2 Mitglieder des Vereins und 3 Präsidiumsmitglieder gewählt.

Die letzte Veranstaltung im Wintersemester 2011/2012 war das Option Trading Game, bei welchem, in Zusammenarbeit mit der Landesbank Baden-Württemberg, anhand eines Basketballspiels die Funktionen von Derivaten erklärt wurden.

Das Sommersemester 2012

Das Sommersemester 2012 startete, wie auch im Jahr davor, mit einem Infoabend bei welchem wieder einmal zahlreiche neue Mitglieder geworben werden konnten.

Eine Woche später folgte dann der nächste Vortrag im Programm des KCH: Matthias Schulz referierte im Schloss vor fast 60 Interessierten zum Thema „Behaviourial Finance: Wie Emotionen dem Anlageerfolg im Weg stehen“. Wie nach jedem Vortrag wurde auch dieser mit einem kleinen Zusammenkommen zu Brezeln und Getränken beendet.

Die Exkursion des Sommersemesters 2012 fand zur INVEST 2012 auf dem Messegelände in Stuttgart statt, welche in Kooperation mit Stuttgart Financial organisiert wurde.

Anfang Mai folgte dann das erneute Highlight des Sommersemesters: Die letztes Jahr im Zuge des 25-jährigen Jubiläums organisierte Stock Pitch Competition (kurz SPC) an der Universität Hohenheim, welche weiterhin eine in dieser Form deutschlandweit einzigartige Veranstaltung ist.

Ziel dieser Veranstaltung ist es, das Motto des KCH, Theorie und Praxis miteinander zu verbinden, in die Tat umzusetzen. So duellierten sich Studenten aus ganz Deutschland, indem sie Anlagevorschläge einer kompetenten Jury aus der Wirtschaft vorstellten und diese die Vorschläge bewerteten. Ein Dank sei hier an die zahlreichen Unterstützer gerichtet, die es dem KCH mit Ihren Spenden ermöglichten, ein angemessenes Rahmenprogramm auf die Beine zu stellen. Dies wurde nicht zuletzt durch den Austragungsort, den Balkonsaal im Schloss Hohenheim, unterstrichen.

Ein weiterer Dank für Ihre Unterstützung ist an dieser Stelle Prof. Dr. Hans-Peter Burghof und seinem Lehrstuhl gerichtet, die dem Projektteam mit Rat und Tat zur Seite standen und wertvolle Kontakte vermittelt haben.

Zudem muss der Projektleitung aus Daniel Drewniok und Oktavius Trozka großes Lob für ihre aufopfernde und gute Arbeit ausgesprochen werden.

Angemessenen Abschluss fand die Veranstaltung durch den Fachvortrag des Vorstandsvorsitzenden der Morgan Stanley Bank AG, Dr. Dirk Notheis zum Thema „Die Zukunft des Investment Banking in Deutschland“, welcher wie im vorigen Jahr in Kooperation mit Stuttgart Financial stattfand. Ein gut gefüllter Hörsaal B2 und das anschließende Catering im Foyer des Schloss Hohenheim, gesponsert von Stuttgart Financial, rundeten eine vollauf erfolgreiche Veranstaltung ab.

Wenige Tage nach der Stock Pitch Competition fand das alljährliche Osthofest statt. Ein traditionelles Vereinsfest welches jährlich vom KCH am Vatertag, also im Jahr 2012 am 17. Mai, ausgerichtet wird. Bei ausgezeichnetem Wetter konnte das KCH Freunde des Vereins und Interessenten zu Weißwurst und Getränken willkommen heißen. Gute Musik und das schöne Wetter sorgten schnell für geselli-

ge Stimmung, die bis in den frühen Abend anhielt.

Anfang Juli lud die Universität zum alljährlichen Sommerfest, dem Dies academicus, ein. Wie schon in den Jahren davor servierte das KCH auch dieses Mal die ganze Nacht lang Cocktails an feiernde Partygäste. Der DJ sorgte durch musikalische Unterstützung für gute Stimmung bis in die späte Nacht hinein. Dieses Highlight im Terminplan des KCH kommt jedes Jahr ausschließlich durch die Hilfe zahlreicher Mitglieder zustande, welche für einen reibungslosen und angenehmen Tagesablauf sorgen.

Zum Ausklang eines ereignisreichen Sommersemesters konnten die Mitglieder beim Grillfest im Schlosshof vergangene Veranstaltungen Revue passieren lassen und neue Ideen für das anstehende Wintersemester diskutieren.

Auch für den Rest des Kalenderjahres 2012 hat sich der Vorstand des KCH einiges vorgenommen. Um auch im Wintersemester neue Mitglieder akquirieren zu können ist geplant zu Beginn des kommenden Semesters eine zweite Infoveranstaltung durchzuführen, welche vor allem darauf abzielt die neu an die Universität gekommenen „Ersties“ als Vereinsmitglieder zu gewinnen.

Weiterhin ist im Wintersemester ein Vortrag geplant. Zudem wird im November die jährliche Exkursion zu einem europäischen Börsenplatz stattfinden. Dieses Jahr fiel die Entscheidung auf Deutschlands Finanzmetropole Frankfurt a. M. Dort werden wir Goldman Sachs und die Deutsche Bank besuchen.

Zusammenfassend kann der Verein auf ein veranstaltungsreiches Jahr zurückblicken und wird auch in Zukunft den Austausch zwischen Theorie und Praxis weiter fördern. Positiv zu erwäh-

nen ist dieses Jahr der starke Mitgliederzuwachs, welcher sich auf stärkeres finanzwirtschaftliches Interesse, aber auch auf die gesteigerte Präsenz des KCH bei Studenten durch den aktuellen Vorstand zurückführen lässt.

Zusätzliche Aktivitäten

Nach wie vor verwaltet der Verein den KCH-Sozialfonds. Dieser wurde eingerichtet, um sozial bedürftige Studierende des Studiengangs Wirtschaftswissenschaften bei ihrem Studium finanziell zu unterstützen.

Durch die Unterstützung der Stiftung Kreditwirtschaft ist es den KCH-Mitgliedern und Hohenheimer Studierenden auch dieses Jahr möglich gewesen, an zahlreichen Stiftungsveranstaltungen teilzunehmen. Stellvertretend sei der Vortrag von Horst Schmidt, Vorstandsvorsitzender der Bethmann Bank AG, zum Thema „Private Banking – Krise oder Zukunftsmarkt“ genannt, bei welchem sich, wie bei vielen Vorträgen der Stiftung Kreditwirtschaft, zahlreiche KCHler einfanden.

Danksagung

Abschließend sprechen wir unseren aktiven Helfern sowie Prof. Dr. Burghof und dem Lehrstuhl für Bankwirtschaft und Finanzdienstleistungen mit seinen Mitarbeitern im Namen des KCH für ihre Unterstützung unseren Dank aus.

Kontakt

Aktuelle Termine und einen Rückblick auf die Veranstaltungen vergangener Semester: <http://www.kch-aktiv.de/>.

Sollten Sie weitere Fragen zum Verein haben: anfrage@kch-aktiv.de.

Junior Business Team

Studentische Unternehmensberatung – jung, kreativ, individuell

Als Frank Weissenbacher 1997 zusammen mit 10 anderen Studenten die erste studentische Unternehmensberatung Stuttgart, das Junior Business Team e.V. (JBT), an der Universität Hohenheim gründete, konnte er sich nicht vorstellen, dass wir heute auf eine solch beeindruckende Historie zurückblicken würden. Heute zeichnet sich das JBT mit über 150 Mitgliedern, 130 Alumni sowie mehreren hundert abgeleiteten Beratertagen jährlich als eine der erfolgreichsten studentischen Unternehmensberatungen Deutschlands aus. Der Verein feiert dieses Jahr sein 15-jähriges Jubiläum. Ein gebührender Anlass, um einen genaueren Blick auf einen faszinierenden Erfolgsweg zu werfen.

Die Idee der studentischen Unternehmensberatung

Anlässlich des 15-jährigen Jubiläums haben sich einige Alumni des Junior Business Team e.V. zu Wort gemeldet. Sie alle hatten eine fantastische Zeit im Verein und möchten von ihren Erfahrungen berichten:

„Wir hätten damals nie gedacht, dass sich diese Idee so erfolgreich am Markt behaupten kann und auch heute noch vielen Studenten die Möglichkeit bietet erste Berufserfahrung zu sammeln, Verantwortung zu übernehmen und ein wichtiges Netzwerk für die Zukunft aufzubauen.“

Frank Weissenbacher, Gründungsvorsitzender des Junior Business Team e.V., heute Head of Portfolio & Project Management, Linde AG

„Wir hatten häufig unterschiedlichste Herausforderungen in den Projekten, aber mit Wissen, Engagement und jeder

Menge Spaß haben wir jedes Problem gelöst.“

Holger Hättich, 1. Vorstand 2002, heute Geschäftsführer von PV Automotive

„Das JBT ist die ideale Grundlage für die Zeit nach der Uni – egal, in welche Richtung die Karriereplanung führt. Man wird sich immer auf das Gelernte verlassen können: Arbeiten in brillanten Teams, Fokussierung, Strukturierung, Netzwerke aufbauen und vor allem das Streben nach dem nächsten, höheren Ziel, Tag für Tag, höher, weiter, schneller – und dabei nie den Humor verlieren, sondern immer Spaß zu haben.“

Dustin Soumar, 1. Vorstand 2003, heute Bereichsleiter International Operations, walterservices GmbH

„Durch mein Engagement im Junior Business Team habe ich bereits während meines Studiums die Möglichkeit erhalten vieles zu lernen, was in meinem späteren Berufsleben wichtig war: Unternehmerisches Denken, Kundenorientierung, Netzwerken, Projektleitung und Präsentationsfähigkeiten. Somit kann ich den Blick über den theoretischen Teller der Universität hinaus in die studentische Beratungspraxis nur empfehlen.“

Hellen Scholz, 1. Vorstand 2005, heute wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für ABWL, Public und Nonprofit Management, Universität Mannheim.

Meilensteine

Unmittelbar nach der Gründung im Januar 1997 lässt sich das Junior Business Team als gemeinnütziger Verein eintragen. Damit legt der Verein schon von Beginn an fest, sich für das Gemeinwohl

einzusetzen und es zu fördern. Bis heute stellt das JBT dieses Bestreben immer wieder unter Beweis, etwa durch die Hilfe leukämiekranker Menschen im Jahr 2010 sowie durch weitere soziale Projekte (Pro Bono-Projekte), die regelmäßig durchgeführt werden.

Ein Jahr nach der Gründung werden die Studenten aus Hohenheim in den Bundesverband Deutscher Studentischer Unternehmensberatungen (BDSU) aufgenommen und gewinnen in den darauffolgenden Jahren zweimal hintereinander den Case Study-Wettbewerb zwischen den größten studentischen Beratungen, die sogenannte BDSU Trophy.

1999 findet die erste Hohenheim Consulting Week statt, welche seitdem jährlich vom JBT organisiert und von mehreren namhaften Unternehmensberatungen besucht wird. Die HCW ist eine der beliebtesten deutschen Recruitingveranstaltungen für Unternehmensberatungen. Somit ist sie insbesondere für die Karriereplanung vieler Studenten sehr attraktiv.

Doch auch der Austausch mit studentischen Unternehmensberatungen anderer Regionen sowie die kooperative Durchführung von Projekten werden bereits früh als immenser Vorteil erkannt. Daher gründen 2003 die Vorstände des Junior Business Team e.V. aus Stuttgart, delta e.V. aus Karlsruhe sowie INTEGRA e.V. aus Mannheim gemeinsam die Prime Alliance (PA). Seitdem erweitert ein regelmäßiger Austausch innerhalb der Prime Alliance den Wissenspool jeder einzelnen Beratung und das Netzwerk der Mitglieder.

Mit der Gründung der Unternehmergesellschaft „JBT studentische Unternehmensberatung UG“ im Jahr 2008, die seither neben dem eingetragenen Verein als Kontaktstelle für Kunden fungiert, legt das JBT den Grundstein für eine Reihe an überaus erfolgreichen Geschäftsjahren.

ISO-9001-Zertifizierung: Herausragendes Qualitätsmanagement

Seit dem 08. Dezember 2011 ist das Junior Business Team e.V. nach den Richtlinien der ISO-9001:2008-Norm (Qualitätsmanagement-System) zertifiziert. Zuvor durchlief der Verein mehrere externe Audits und konnte schließlich sein exzellentes Niveau im Geltungsbereich „Planung, Durchführung und Controlling von Beratungsprojekten für Wirtschaft und Industrie“ unter Beweis stellen.

Zudem stellt das JBT eigene Auditoren, welche zusätzlich zu den externen Audits wiederholt das Qualitätsmanagementsystem des Vereins intern auditieren und somit auf die Probe stellen. Diese Auditoren sind durch ein spezielles Ausbildungsverfahren auch dazu befähigt, externe Audits nach der ISO-Norm durchzuführen.

Auch zukünftig werden sowohl interne als auch externe Auditoren diesen hohen Standard mehrmals im Jahr überprüfen, um langfristig ein erstklassiges Qualitätsmanagementsystem im Junior Business Team e.V. sicherzustellen.

Ausblick

Die jährlich vom JBT organisierte Hohenheim Consulting Week wird ab 2013 in den Räumlichkeiten des 5-Sterne-Hotels Le Méridien in Stuttgart stattfinden. Somit bietet der Verein allen Teilnehmern ein edles Umfeld zur Durchführung der Workshops sowie zum persönlichen Wissensaustausch.

*„15 Jahre jung und schon erwachsen.“
Michael Windsheimer, amtierender 1.
Vorstand des Junior Business Team e.V.*

Das Junior Business Team blickt stolz auf eine einmalige Vergangenheit voller Errungenschaften und einer Menge Spaß

für alle Mitwirkenden zurück und freut sich bereits auf weitere spannende Jahre.

*Junior Business Team e.V.
Studentische Unternehmensberatung
Steckfeldstr. 1, 70599 Stuttgart
Tel.: 0711 / 93 59 63 48
www.studentische-beratung.de*

Personalia

Nach Abgabe der Dissertation schied zu Jahresbeginn Frau Katharina Nau am Lehrstuhl für Bankwirtschaft und Finanzdienstleistungen aus und nahm eine Tätigkeit bei der Mercedes Benz Bank in Stuttgart an.

Im Mai verließ auch Herr Arne Breuer nach beendeter Dissertationsschrift den Lehrstuhl für Bankwirtschaft und Finanzdienstleistungen. Seine Aufgabengebiete bei der Stiftung Kreditwirtschaft werden seither von Frau Barbara Flaig übernommen, die zuvor andere Tätigkeitsbereiche bearbeitet hatte.

Seit Juli 2012 ist Frau Carola Müller als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Lehrstuhl beschäftigt.



Carola Müller, M.A.

Sie studierte Volkswirtschaftslehre an der Georg-August-Universität Göttingen, wo sie im Frühjahr ihren Abschluss als Master in International Economics erhielt. In ihrer Masterarbeit setzte sich Frau Müller mit der volkswirtschaftlichen Funktion und aufsichtsrechtlichen Behandlung von Credit Default Swaps auseinander. Sie hatte sich während ihres Studiums in Finanzwirtschaft, Geldtheorie und Außenwirtschaftslehre vertieft.

Frau Müller wird im Rahmen ihrer Lehrstuhl­tätigkeit für die Vorlesung Portfoliomanagement verantwortlich sein und damit den Aufgabenbereich von Frau Katharina Nau übernehmen.

Termine der Stiftung Kreditwirtschaft

Gastvorträge im Sommersemester 2012

24.05.2012, 18.00 Uhr, Horst Schmidt
 Hörsaal B2, Garbenstraße 30 Vorstandsvorsitzender der Bethmann Bank AG
„Private Banking - Krise oder Zukunftsmarkt“

Gastvorträge im Wintersemester 2012/2013

15.11.2012, 18.00 Uhr Euroforum Katharinasaal, Kirchnerstraße 3	Georg Fahrenschon Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes <i>„Sparkassen - Regionale Ausrichtung in einem internationalen Finanzsystem“</i>
16.01.2013, 18.00 Uhr Hörsaal B1, Garbenstraße 30	Jörg Asmussen Mitglied des Direktoriums der EZB <i>„Primat der Politik oder Primat des Marktes – sind wir Zeugen eines Paradigmenwechsels?“</i>
31.01.2013, 18.00 Uhr Hörsaal B2, Garbenstraße 30	Dr. Elke König Präsidentin der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht <i>„Finanzmarktstabilität – Was kann die Aufsicht leisten?“</i>

Sitzung des Kuratoriums

08.11.2012, 16.00 Uhr Universität Hohenheim, ehemaliges Herzogliches
Arbeitszimmer, Schloss-Ostflügel
(Bereichsbibliothek Wirtschafts- und
Sozialwissenschaften, 1. Stock, Großer Lesesaal)

Jahresversammlung der Mitglieder des Förderkreises

08.11.2012, direkt im Anschluss Universität Hohenheim, ehemaliges Herzogliches
an die Kuratoriumssitzung* Arbeitszimmer, Schloss-Ostflügel
(Bereichsbibliothek Wirtschafts- und
Sozialwissenschaften, 1. Stock, Großer Lesesaal)

<p>* Die Mitglieder werden gebeten, bereits ab 16.00 Uhr der Kuratoriumssitzung als Gäste beizuwohnen. Dieses Vorgehen vermeidet inhaltliche Redundanzen der beiden Veranstaltungen.</p>
--

